

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streichs, nicht gesetzlich festgesetzte, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtauschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalzettel im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konturfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Verzug u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-Anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme kosten fernsprecher ohne Gewähr für die Wichtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 170

Memel, Freitag, den 23. Juli 1937

89. Jahrgang

Bald pessimistisch, bald optimistisch

Gernost-Lage bleibt ungeklärt

Die Truppen werden auf beiden Seiten zurückgezogen — Große Teile der chinesischen 37. Division weigern sich

Schauhai, 22. Juli. (Elt) Unter dem Eindruck der gestrigen Entscheidung des japanischen Kabinetts war die Lage hier am Mittwoch vormittag im allgemeinen pessimistisch, was sich an der Börse sogleich in einem starken Rückgang der chinesischen Regierungspapiere auswirkte. Da jedoch ein befürchteter Einmarsch weiterer japanischer Truppen in die Hopei-Provinz bisher ausblieb, und die Peiping-Berichte von einer Einigung über die Einstellung der Schießereien sprechen, beurteilt man neuerdings die Lage wieder optimistisch.

Die chinesischen Berichte heben den Gegenstandskarakter der erfolgten Vereinbarung über die Einstellung der Kämpfe und die Zurückziehung der Truppen aus dem Kampfgebiet bei Lufantschuan hervor, und melden ferner, daß die Ueberwachung der Durchführung der vereinbarten Maßnahmen gemeinsam durch chinesisch-japanische Truppen erfolgt.

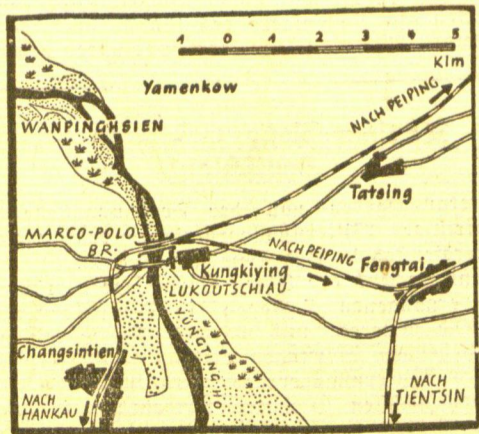
In Nanjing hielt der Zentralrat der Kuomintang eine seiner üblichen Wochensitzungen ab. Auch Tschiankaifschek nahm daran teil; der Außenminister und der Kriegsminister erstatteten einen Lagebericht, der jedoch geheimgehalten wird.

Peiping, 22. Juli. (Elt) Entgegen den von japanischer Seite gehegten Erwartungen weigern sich anscheinend größere Teile der 37. Division, den Rückzugsbefehl des Generals Sunjitscheyuan zu befolgen. Da sich unter ihnen auch Teile der Garnison von Peiping befinden, rechnet man unter Umständen mit Straßenkämpfen.

Englands Botschafter bei Tschiangkai-schek

Nanking, 22. Juli. (Elt) Der britische Botschafter Knatchbull-Hugessen besuchte gestern das Haupt der chinesischen Zentralregierung Marschall Tschiangkai-schek. Kurz darauf wurde der britische Botschafter von dem japanischen Geschäftsträger aufgefordert, der sich bei dem Botschafter wegen seiner Unterredung mit dem chinesischen Außenminister erkundigte. Etwas später hatte der sowjetrussische Botschafter Bogomolow den chinesischen Außenminister aufgesucht.

In Nanjing wird die britische Haltung mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Große Beachtung findet die Erklärung des britischen Außenministers im Unterhaus, daß England mit Japan die vorgeesehenen Verhandlungen solange nicht führen werde, als der Konflikt nicht beigelegt sein wird.



Krieg im Fernen Osten?

Die japanische Regierung hat eine „Strafexpedition“ gegen die 29. chinesische Armee bei Wangping in der Nähe von Fongtai angeordnet. Die Stadt ist von japanischer Artillerie bombardiert worden. Die Lage ist ziemlich verworren, da neben den offensichtlichen Kriegshandlungen zwischen den Regierungen von Nanking und Tokio Besprechungen zum Zwecke der friedlichen Lösung des Konflikts gepflogen werden. — Unser Bild zeigt die Lage des gegenwärtigen Kampfgebietes. Rechts Fongtai und links oben Wangpinghsien.

Englisch-japanische Besprechungen zurzeit nicht angebracht

London, 22. Juli. (Elt) Der englische Außenminister Eden teilte am Mittwoch nachmittag in Verantwortung einer Anfrage im Unterhaus mit, daß es nicht angebracht erscheine, die seit einiger Zeit geplanten englisch-japanischen Besprechungen durchzuführen, solange die gegenwärtige Lage in Nordchina andauere. Er habe sich daher veranlaßt gesehen, dieses der japanischen Regierung mitzuteilen. Der Arbeiterpartei-Abgeordnete Henderson fragte,

ob der Völkerrundrat angesichts des Ernstes des japanisch-chinesischen Konflikts beabsichtige, gemäß Artikel 17 der Völkerrundratscharta, Maßnahmen zu ergreifen. Ein anderer Abgeordneter schlug ein Vorgehen gemäß Artikel 11 vor. Außenminister Eden erwiderte, er habe schon einmal erklärt, daß die britische Regierung ständig mit anderen betroffenen Regierungen innerhalb und außerhalb des Völkerrundrates in Fühlung sei. Diese Besprechungen würden jetzt täglich auf diplomatischem Wege durchgeführt. Unter den gegenwärtigen Umständen nehme er nicht an, daß ein Vorgehen gemäß Artikel 11 der Völkerrundratscharta die Lage verbessern würde.

„Deutschland bleibt vollkommen neutral“

Washington, 22. Juli. (Elt) Der deutsche Botschafter in Washington besuchte Außenminister Hull und versicherte, daß die deutsche Regierung im Hinblick auf den chinesisch-japanischen Konflikt eine vollkommen neutrale Haltung einnehme und ebenso wie Amerika hoffe, daß der Konflikt schnell beigelegt werden wird.

Die Botschafter von Italien und Frankreich bei Eden

Nichteinmischungsausschuß tagt am Freitag?

Die strittigen Fragen sollen gleichzeitig erörtert werden

London, 22. Juli. (Elt) Im Zusammenhang mit Unterredungen, die Außenminister Eden mit dem französischen Botschafter einerseits und dem italienischen Botschafter andererseits hatte, besaßen sich mehrere Morgenblätter mit dem Stand der Nichteinmischungsverhandlungen; in diesem Zusammenhang werden die verschiedensten Vermutungen aufgestellt.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will im übrigen berichten können, daß das britische Kabinett sich gestern mit dem Stillstand in den Verhandlungen befaßt habe und daß die Minister übereingekommen seien, daß England nicht endlosen Diskussionen zuschauen solle, die doch zu keinem Ergebnis führen würden.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ schreibt: Was man auch immer glaube, in London sei gestern die Aussicht vertreten worden, daß man in absehbarer Zeit zu einer Einigung kommen werde, so daß der Nichteinmischungsausschuß seine Beratungen morgen wieder aufnehmen könne.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily

Mail“ meint: Man sei gestern zwar zu keiner Einigung über die nächste Sitzung gekommen, der Nichteinmischungsausschuß werde aber höchstwahrscheinlich seine Arbeiten morgen wieder aufnehmen. Eden habe erklärt, daß dem Parlament noch vor Abschluß seiner Schlußtagung von einem endgültigen Fortschritt auf Grund des britischen Planes Bericht erstattet werden müsse. Die Frage, die gestern zur Beratung gestanden habe, sei die gewesen, daß die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen gleichzeitig ins Auge gefaßt werden sollten, so daß man auf diese Weise zu einer schnellen Entscheidung kommen könne.

„News Chronicle“ setzt sich wesentlich für die Valencia-Regierung ein und verlangt, Großbritannien solle Valencia das Recht zugestehen, Waffen zu kaufen, wo es wolle.

Blockade-Zwischenfälle vor dem Unterhaus

London, 22. Juli. (Elt) Vor einigen Tagen hatten zwei britische Handelsschiffe versucht, die natio-

nale Blockade an der Nordküste Spaniens zu durchbrechen, wobei sie von national-spanischen Kriegsschiffen durch Schüsse zum Weibehen gezwungen und aufgebracht worden waren. Diese Zwischenfälle wurden am Mittwoch im Unterhaus behandelt.

Eden gab zunächst eine Erklärung ab, wonach sich die Mannschaften der beiden Schiffe wohl befänden und mit Höflichkeit behandelt würden. Der Marineminister Duff-Cooper wies auf Anfrage sodann darauf hin, daß die britischen Schiffe sich auf eigene Gefahr in die territorialen spanischen Gewässer begeben. Wenn sie sich in territorialen Gewässern befänden und spanischen Kriegsschiffen nicht gehorchten und infolgedessen Gewalt gegen sie angewendet werde, würden sie von britischen Schiffen nicht unterstützt, es sei denn, daß die angewendete Gewalt größer sei als es die Umstände gestatteten.

Als ein Abgeordneter wissen wollte, ob britische Kriegsschiffe dem ruhig zusehen würden, wenn britische Schiffe beschossen würden, erklärte Duff-Cooper, er hoffe, daß dergleichen Zwischenfälle sich nicht ereignen und daß britische Schiffskapitäne klug genug sein würden, sich nicht unnötig in Gefahr zu begeben. Ein britisches Schiff, das sich in territoriale Gewässer begeben, unterliege denselben Regeln wie eine Privatperson, die sich in ein Land begeben, in dem ein Bürgerkrieg herrsche.

In geheimer Mission nach London

London, 22. Juli. (Elt) Wie „Reuter“ meldet, hat General Franco den ehemaligen Kriegsminister Nobles beauftragt, in geheimer Mission nach London zu fahren. Nobles sei vor einigen Tagen aus Lissabon in Salamanca eingetroffen und habe dort an einer Konferenz der Generale teilgenommen.

Paris „sehr aufmerksam“

Paris, 22. Juli. (Elt) Die französische Presse verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die Unterredung des britischen Außenministers Eden mit verschiedenen Botschaftern in London. „Petit Parisien“ schreibt, die britische Regierung wolle vor allem erfahren, ob die italienische Regierung im Zusammenhang mit der Anerkennung der Rechte eines Kriegsführenden an die Nationalisten wenigstens mit einer teilweisen Zurückberufung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien einverstanden sei. Die Briten wollten in diesem Punkt eine klare und richtige italienische Antwort erhalten. „Deuvre“ stellt wieder die Frage, ob Italien nicht den Kontrollplan „torpedieren“ wolle; zugleich schreibt dieses Blatt wie auch das „Echo de Paris“ wieder über die von den Deutschen betriebenen Befestigungsarbeiten in Spanisch-Marokko.

Unterhausausprache über Palästina-Plan

Palästina-Weißbuch kommt vor den Völkerrund

Eine Rede des britischen Kolonialministers — Die Opposition spricht von einem „gefährlichen Experiment“

London, 22. Juli. (Elt) Im Unterhaus fand am Mittwoch nachmittag die Aussprache über den Palästina-Plan statt. Der Kolonialminister forderte einleitend die Abgeordneten auf, jedes Wort abzuwägen, da die Juden und Araber der ganzen Welt die Aussprache genau verfolgten.

Der Kolonialminister befruchtete zunächst, daß England während des Weltkrieges Palästina den Arabern versprochen habe. Was die Balfour-Erklärung angehe, so sei das Versprechen Englands und der anderen interessierten Regierungen nicht dahin gegangen, ganz Palästina als ein Heim für die Juden vorzusehen, vielmehr sei ein jüdisches Nationalheim in Palästina versprochen worden und das bedeuete etwas anderes. Die Vereinigten Staaten hätten den Engländern nach der Balfour-Erklärung erlaubt, Juden aus den Vereinigten Staaten zu veranlassen, für die britische Armee in Palästina zu kämpfen.

Palästina ist die Hoffnung der Juden geworden. Ueber ein Drittel der Juden, die Deutschland verlassen hätten, sei nach Palästina gegangen. Von Arabern sei ihm — dem Redner — gesagt worden, sie seien verzweifelt, weil sie wüßten, daß im englischen Unterhaus keine Araber seien, daß aber 120 000 jüdische Stimmberechtigte in England vorhanden seien. Sie befürchteten, daß

insolgedessen durch die Juden ein Druck auf die englische Regierung ausgeübt werde. Er habe den Arabern jedoch versichert, daß die englische Regierung ihre Versprechen, die Juden und Araber gleichberechtigt zu behandeln, durchführen werde.

Der Kolonialminister verbreitete sich dann über die Vorteile des Teilungsplanes. Er glaube, daß die weitere Anwesenheit Englands in Palästina für das freundschaftliche Zusammenleben der Juden und Araber entscheidend sei. Eine der am wenigsten befriedigenden Gesichtspunkte, von dem aus der Völkerrund seit dem Weltkriege zu betrachten sei, sei in mehr als einem Grade seine Unfähigkeit gewesen, die Vertragsverpflichtungen zum Schutz der Minderheiten durchzuführen.

Im weiteren Verlauf der Unterhausausprache brachte Jones einen Änderungsantrag der Arbeiterpartei ein. Die britischen Vorschläge sollten durch einen Sonderausschuß geprüft werden, d. h. also, daß die Arbeiterpartei die Einberufung einer Kunden-Tisch-Konferenz fordere. Die vom Kolonialminister dargelegten Gründe hinsichtlich der Aufhebung des Mandats seien völlig unzulänglich.

Der liberale Oppositionssprecher, Sir Archibald Sinclair, erklärte, daß man sich gegenwärtig den Zusammenbruch einer der größten Unternehmungen der britischen Staatskunst gegenüber sehe,

Der Redner forderte, daß auch andere Nationen über die englischen Vorschläge gefragt werden sollten. Vor allem müsse man feststellen, ob nicht vielleicht eine andere Nation bereit sei, das Palästina-Mandat zu übernehmen. Tatsächlich bedeuteten die englischen Vorschläge ein gefährliches Experiment, da die Juden sich wahrscheinlich nach Osten und die Araber nach Westen ausdehnen wollten. Schließlich forderte Sinclair die Verschiebung der jüdischen Grenzen in östlicher Richtung bis an das Hügelgelände. Wenn die Grenze in ihrer jetzt vorgeschlagenen Form gezogen würde, seien zahlreiche jüdische Städte und Dörfer ständig dem Gehebe der in dem Hügelgelände befindlichen Arabern ausgesetzt.

Der konservative Amery befruchtete die Regierungsvorschläge; er machte jedoch die Einwendung, daß der jüdischen und arabischen Bevölkerung in den heiligen Städten völlige nationale Freiheit und Selbstverwaltung gegeben werden solle. Der konservative Crasden forderte, daß eine Entscheidung des Unterhauses über die Teilungsvorschläge aufgehoben werden solle, bis die Stellungnahme des Völkerrundes völlig klar sei.

Auch Winston Churchill erklärte, dem Vorschlag der englischen Regierung gegenwärtig nicht zustimmen zu können. Er wolle daher den Antrag einbringen, daß die Palästina-Vorschläge dem Völkerrund vorgelegt werden sollten, um die Regierung nach einer gründlichen Unterlegung in die Lage zu versetzen, dem Parlament einen endgültigen Plan auf Grund des Palästina-Weißbuchs vorzulegen. Der Arbeiterpartei-Abgeordnete Williams erklärte, daß der Antrag Churchills der Arbeiterpartei entgegenkomme. Seine Partei könne ihn sogar annehmen, wenn der Hinweis auf das Palästina-Weißbuch ausgelassen werde. Churchill verweigerte diese Forderung und Williams erklärte daraufhin, daß die Arbeiterpartei gezwungen sei, auf Grund ihres eigenen Antrages eine Abstimmung zu erzwingen.

Sir Carl Winterston, der Unterstaatssekretär

Die Kolonien, erklärte dann: Die Regierung sei bereit, den Vorschlag Churchill's, wie er im Arbeiterpartei-Antrag enthalten sei, anzunehmen, wenn notwendig, sogar mit kleinen Textänderungen. Die Regierung wüßte klarzustellen, daß, wenn die in dem Weisbuch enthaltenen Vorschläge vom Unterhaus angenommen würden, der Kolonialminister am 30. Juli vor den Mandatsausschuß des Völkerbundes bringen werde. Wenn der Mandatsausschuß des Völkerbundes die englischen Vorschläge annehme, werde dem Unterhaus ausreichende Gelegenheit gegeben, sich späterhin mit dem englischen Plan in allen seinen Einzelheiten zu befassen.

Nach einer kurzen Erklärung des kommunistischen Abgeordneten Gallacher ergriß Kolonialminister Ormsby-Gore noch einmal das Wort, um sich für das Palästina-Weisbuch einzusetzen. Die Regierung sei der Ansicht, daß das Weisbuch die beste politische Linie aufweise, die man verfolgen könne.

Der Antrag der Arbeiterpartei, aus dem Antrag Churchill's den Hinweis auf das Palästina-Weisbuch auszulassen, wurde abgewiesen.

Die Vorlage Churchill's, das Weisbuch am 30. Juli dem Mandatsausschuß des Völkerbundes zu überweisen, zu der Lord George eine kleine Textänderung gemacht hat, wurde vom Kolonialminister angenommen.

London, 22. Juli. (Sta.) Das Unterhaus nahm am Mittwochabend nach Abschluß der Palästina-Aussprache den Londoner Flottenvertrag in dritter Lesung an.

Kirche von den Noten als Stall benutzt

Ternel, 22. Juli. Nachdem die nationalen Truppen die Ortschaft Bronchales an der Front von Ternel erobert hatten, waren sie am nächsten Tage damit beschäftigt, diesen Frontabschnitt zu säubern. Unter anderem wurde ein Munitionslager mit 170 000 Patronen und mehreren Kisten Handgranaten französischer Ursprungs aufgefunden. Bronchales selbst hat unter der roten Herrschaft stark gelitten. Die Kirche war als Stall benutzt worden und wurde später zerstört. Zwei Kapellen wurden in Brand gesteckt und eine Anzahl Häuser völlig ausgeraubt. Die Bevölkerung hatte sich größtenteils in den Bergen versteckt und kehrt jetzt wieder zurück. Die Post- und Telefonverbindung ist bereits wieder in Ordnung gebracht und große Mengen von Lebensmitteln werden herangeschafft.

Diego, 22. Juli. Die rot-spanische Artillerie beschieß schon seit einiger Zeit die Stadt, und zwar in den letzten Tagen besonders heftig. Kürzlich nahmen nun die Geschütze das Gebäude, in dem die spanische Balange ein Speisehaus für Kinder der gehobenen Notizen eingerichtet hatte, unter Feuer. Mehrere Geschosse trafen zuerst die Nebenhäuser, und ehe noch die Kinder in Sicherheit gebracht werden konnten, schlugen mehrere Granaten in das Speisehaus selbst ein. Drei Kinder wurden getötet, einem Kinde die Beine abgerissen, mehrere schwer verwundet.

Prozeß um Spaniengold

Paris, 22. Juli. Vor dem Großen Gericht in Fontenay begann am Dienstag der Prozeß, den die Valencia-Bolschewisten gegen die Beschlagnahme ihrer Schiffe „Arpe-Mendi“ und „Stebant“ angestrengt haben. Diese beiden Schiffe, die augenblicklich unter polizeilicher Bewachung im Hafen von La Rochelle liegen, haben sämtliches Gold der Banken von Bilbao und der Archive der Behörden der Provinz Guipuzcoa an Bord. Es war ihnen gelungen, kurz vor der Einnahme Bilbaos durch die Truppen General Franco's mit ihrer kostbaren Ladung aus dem Hafen zu entkommen. Auf Veranlassung der nationalen Regierung Spaniens und mehrerer englischer und amerikanischer Großbanken haben die französischen Behörden die Dampfer beschlagnahmt. Die Valencia-Regierung wird bei dem Prozeß durch den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Paul-Boncour vertreten.

De Valera wiedergewählt

London, 22. Juli. (Sta.) Im Irischen Landtag wurde De Valera am Mittwoch mit 82 gegen 52 Stimmen zum Präsidenten des Völkerbundes gewählt.

Dublin, 22. Juli. (Sta.) Wegen der bereits gemeldete Wiedermahl De Valeras zum Präsidenten des Völkerbundes stimmte, wie zu erwarten, die Cosgrave-Partei. De Valera ist damit mit den Stimmen der Arbeiterpartei und seiner eigenen Partei zum Präsidenten gewählt worden. Der „Dail“ vertrat sich, nachdem De Valera die Zusammensetzung seines Kabinetts bekanntgegeben hatte, bis zum 6. Oktober.

Kommunistische Berufung im Staate Newyork verworfen

Newyork, 22. Juli. (Sta.) Das Appellationsgericht in Albany verwarf am Mittwoch einstimmig die Berufung der Kommunistischen Partei im Staate Newyork gegen eine Entscheidung der Vorinstanz, die den Kommunisten das Recht zur Aufstellung eigener Kandidaten für die kommende Wahl absperrt. Die Vorinstanz hatte dieses Urteil gefällt, weil die Kommunistische Partei im vorigen Jahr bei der Gouverneurswahl die Mindestzahl von 50 000 Stimmen nicht erreicht hatte und infolgedessen nicht mehr als politische Partei gelten konnte.

Berlin, 22. Juli. (Sta.) Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei den Reichsverband der Kriegsteilnehmer-Akademiker e. V. Berlin mit sofortiger Wirkung für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst und verboten.

Kairo, 22. Juli. (Sta.) Auf eine Anfrage im Senat über die Haltung Ägyptens zum Palästina-Problem veräußerte Ministerpräsident Nubas Pascha, daß die Regierung auf diplomatischem Wege alles versucht habe und weiter versuchen werde, um eine Lösung zu erzielen, und um das Ansehen Ägyptens bei den arabischen Völkern zu erhöhen. Die Regierung halte es jedoch im allgemeinen Interesse für vorteilhaft, daß weitere Hervortreten in der Angelegenheit vorläufig zurückgestellt werden.

Litauischer Militär-Fliegertag 1937

h. Kaunas, 22. Juli. Gestern wurde der diesjährige litauische Militär-Fliegertag feierlich begangen. Die Feier wurde mit einem Gottesdienst auf dem Flugplatz eingeleitet. Daran schlossen sich fliegerische Vorführungen. Zur Feier hatte sich auch der Armeeführer, Oberst des Generalstabes Rastkis, eingefunden, der in seiner Begrüßungsrede auf die großen Fortschritte, die die litauische Militärliegerei in den 18 Jahren ihres Bestehens gemacht hat, hinwies.

1919 hatte das litauische Heer kein einziges Flugzeug. Das erste Flugzeug wurde in den Kämpfen mit den Bolschewisten in der Nähe von Jesnas (Südlitauen) erbaut. Auf dieser Maschine erhielten auch die ersten litauischen Militärlieger ihre Ausbildung. Heute verfügt Litauen nicht nur über gut ausgebildete Militärlieger, sondern auch über eigene Konstrukteure, wie den derzeitigen Chef der Militärliegerei, Oberst Gufaitis.

Bei den gestrigen Vorführungen lenkten besonders die litauischen Konstruktionen „Ambo 1, 2, 3 und 4“ die Aufmerksamkeit auf sich; in Steiflüglern hoben sie sich in kurzer Zeit zu großer Höhe empor. Anlässlich der Feier erhielt eine Reihe von Militärliegern das Ehrenabzeichen „Der stählerne Flügel“.

Eine Kranzniederlegung am Darius- und Girenas-Denkmal

Kaunas, 22. Juli. (Sta.) Die in Solbin erscheinende Zeitung „Soldiner Tageblatt“ brachte in ihrer Nummer vom 17. Juli aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Darius und Girenas starben, die folgende Nachricht: „Heute vor vier Jahren mußten die beiden litauischen Transatlantikflieger, der Hauptmann Stepas Darius und der Leutnant Stasys Girenas, mit ihrem Flugzeug „Rifluantica“ wegen der nächtlichen Finsternis im dem Wald von Solbin landen; sie fanden dabei den Tod. Litauen errichtete für seine mutigen Flieger, die den Atlantik besiegten und die so dicht vor ihrem Ziel ein solch entsetzliches Schicksal traf, an der Unglücksstätte ein schönes Denkmal, welches für die örtlichen Einwohner zu einem Besuchsort geworden ist. Diesen stillen Ort im Walde besuchte heute morgen der Landrat Danaja, er legte einen Kranz am Denkmal nieder. Wenn heute unsere Gedanken zu dem traurigen Unfall, welches diese Helden und damit ihre Nation betroffen hat, zurückkehren, dann erinnern wir uns auch ebenso des aufrichtigen und herzlichen Mitgeföhls

Hitler empfängt neuen Sowjetbotschafter

Berchtesgaden, 22. Juli. Der deutsche Führer und Reichskanzler empfing in seinem Hause auf dem Obersalzberg den neuernannten Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken, Konstantin Jurewitsch, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens.

Bei der Uebergabe des Beglaubigungsschreibens hielt der Botschafter in deutscher Sprache nachstehende Ansprache: Herr Reichskanzler! Ich habe die Ehre, Ihnen das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, durch welches das Zentral-Exekutivkomitee der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Ihnen akkreditiert, und das Abernungsschreiben für meinen Vorgänger Herrn Botschafter Jakob Surik. In der Voraussetzung, daß die Schaffung und Unterhaltung normaler Beziehungen zwischen der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und Deutschland im Interesse beider Staaten liegt und zu dem Werk des allgemeinen Friedens beiträgt, werde ich alle meine Bemühungen der Lösung dieser wichtigen Aufgabe zuwenden. Ich gestatte mir, dabei mit der wirksamen und wohlwollenden Unterstützung Ihrerseits sowie seitens der von Ihnen geleiteten Regierung zu rechnen.“

Der deutsche Reichskanzler antwortete hierauf wie folgt: Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, von Ihnen das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken bei mir beglaubigt werden. Gleichzeitig

Auffeherregender Schahfund in Panama

3000 Kilogramm Barrengold gefunden

Das Glück dreier Landpfeulanten — „Völkerwanderung“ zur Fundstelle

Panama-Stadt, 22. Juli. (Sta.) Die seit Tagen umlaufenden Gerüchte über einen auffeherregenden Fund eines Goldschatzes in der entlegenen Provinz Chiriqui (westlicher Teil Panamas) werden von amtlicher Seite bestätigt. Die Entdeckung wird drei Landpfeulanten, einem Deutschen, einem Franzosen und einem Amerikaner zugeschrieben, die beim Abstecken neu erworbener Ländereien zufällig auf zwei unterirdische Kanäle stießen. In diesen befanden sich 120 Gold-

Millionärssohn als „Kugelfang“

Der Sohn des Amerikaners Markham wieder freigelassen

G. R. Newyork.

Die Entführung des 21-jährigen Sohnes des amerikanischen Oligarchen und Multimillionärs General Markham hat eine überraschende Aufklärung gefunden.

Der junge Markham war vor acht Tagen in der Nähe des väterlichen Schlosses in den Delfeldern des Staates Oklahoma von drei Männern im Auto gewaltsam entführt worden und seitdem spurlos verschwunden. Nur soviel konnte festgestellt werden, daß es sich um drei kurz vorher aus einem Buchhaus des Staates Texas entjournierte Scherwerber handelte. Eine groß angelegte Treibjagd von Po-

der deutschen Nation, welches heute durch die von dem ersten Beamten des Kreises vorgenommene Kranzniederlegung zur Ehrung der Helden symbolisch von neuem wiederholt wurde.“

Nach den vorliegenden Nachrichten hat der litauische Gesandte in Berlin, Minister Dr. Saulus, nachdem er von dieser sympathischen Geste Kenntnis erhalten hatte, dem Landrat des Kreises Solbin, Danaja, einen Brief geschickt, in dem er ihm für die in der Person der gefallenen Helden Litauen gegenüber bewiesene Sympathie und Achtung dankte.

Grundsteinlegung der neuen Universitätsklinik

h. Kaunas, 22. Juli. Gestern nachmittag wurde in Anwesenheit des litauischen Ministerpräsidenten Tubelis, des Bildungsministers Tonkunas, des Kanener Oberbürgermeisters Mertys und des Rektors der Universität Römer der Grundstein für die neue Universitätsklinik, die in der Nähe des 7. Forts erbaut wird, gelegt. Die Klinik wird 500 Betten aufweisen. Die feierliche Einweihung nahm der Kanener Erzbischof Stovreckis vor.

Generalkonsul Dimja in Kaunas

h. Kaunas, 22. Juli. Der litauische Generalkonsul in Königsberg, Dimja, ist in dienstlichen Angelegenheiten in Kaunas eingetroffen.

Grundkapital von zehn Millionen Lit

h. Kaunas, 22. Juli. Das Ministerkabinett hat die Satzung der neugegründeten Aktiengesellschaft zur Elektrifizierung bereits bestätigt. Es handelt sich um eine Gesellschaft, die mit einem Grundkapital von zehn Millionen Lit errichtet wird und an deren Kapital sich der Staat mit 51% beteiligt. Die restlichen 49% kommen in Namensaktien zu je 100 Lit zum Verkauf.

Einem Rabbiner 19 000 Lit gestiftet

h. Kaunas, 22. Juli. Der Rabbiner von Anbarti, der zurzeit in Volangen zur Erholung weilt, ist bestohlen worden; es wurden bei ihm 5000 Lit in bar und 14 000 Lit in Wechseln entwendet.

h. Kaunas, 22. Juli. Der fünfsache Mörder von Smilgial, Puzakinskas, hatte vor längerer Zeit ein Gnadengesuch beim Staatspräsidenten eingereicht. Das Gnadengesuch ist abgelehnt worden.

übernehme ich das Schreiben, in welchem mir die Uebernahme Ihres Vorgängers mitgeteilt wird.

Von Ihrer Erklärung, daß Sie Ihre Bemühungen auf die Ausgestaltung und Unterhaltung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken richten wollen, habe ich mit Befriedigung Kenntnis genommen. Ich bin mit Ihnen der Auffassung, daß ein solches Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion ebenso den heute mehr denn je notwendigen Anforderungen der Nichtmischung und damit auch den Interessen beider Länder entsprechen wird und so zur Sache des allgemeinen Friedens beitragen kann. Ich versichere Ihnen daher, Herr Botschafter, daß Ihnen bei der Durchführung der Aufgaben, die Sie sich gestellt haben, sowohl von meiner Seite als auch von Seiten meiner Regierung die erforderliche Unterstützung zuteilwerden wird.

2 Tote, 2 Schwerverletzte

Waldenau, 22. Juli. (Sta.) in einem Sarrauer Betrieb erfolgte eine Explosion. Hierbei wurden Dr. Barisch und Dr. Krause getötet und der Betriebsmeister Hermann Rimpel sowie der Arbeiter Heinrich Klose schwer verletzt. Die Ueberführung der Verletzten in das Krankenhaus ist sofort in die Wege geleitet worden. Da andere Betriebsabteilungen nicht in Mitleidenschaft gezogen sind, nimmt der Betrieb in allen Abteilungen seinen regelrechten Fortgang.

Was ist die Gemeinschaftslandwirtschaft?

M. Higa, 21. Juli. Das Wort Gemeinschaftslandwirtschaft klingt nicht schön. Dennoch ist es verständlicher als das Kurzwort Kolkhos, das die kollektivistische, also gemeinschaftlich betriebene Landwirtschaft bezeichnen soll. Daneben gibt es im heutigen Rußland noch Kommunen und Genossenschaften, nicht zu vergessen die Sowcholen (Sowjetdomänen). In all diesen Fällen handelt es sich aber doch im Grunde wieder um die Gemeinschaftslandwirtschaft, im Gegensatz zur „Individualwirtschaft“, also dem Einzelhof und damit der Privatwirtschaft. Der nun schon lange außerhalb seiner Heimat lebende russische Wirtschaftspublizist Maslow hat das Buch „Kollektivwirtschaftliches Rußland“ russisch geschrieben und im Vorwort versichert, daß ihm daran gelegen habe, nur das tatsächliche Geschehen im Rußland aufzulegen, ohne dabei von der Sachlichkeit und der Unvoreingenommenheit auch nur einen Schritt abzuweichen. Maslow hat mit seiner letzten in Prag erschienenen Schrift die an sich schon recht umfangreiche Literatur über die sowjetische Kollektivwirtschaft glücklich ergänzt. Der Verfasser wirt nicht mit Zahlenreihen um sich, ist auch nicht trocken, schreibt vielmehr anschaulich und überzeugend, wobei er den goldenen Mittelweg zwischen strenger Wissenschaft und allgemeiner verständlicher Schilderung zu wahren weiß.

Lenin, der vor der Einführung der Kollektivwirtschaft stand, hatte aber gleichsam schon ihre Schatten mit den Worten vorausgeworfen: „Es ist unvermeidlich, daß der kleine Warenerzeuger, das Kleinvermögen vernichtet werde.“ Dieses Ziel wurde von den Nachfolgern Lenins mit eiserner Entschlossenheit verfolgt. Planmäßig geschah das nicht; denn das Hauptverbrechen war zunächst, möglichst viel Getreide herauszuholen. Die Bedeutung der Landwirtschaft wurde dabei übersehen. Im Ergebnis mußten 150 Millionen Haupt Grobvieh und ungezählte Millionen Pferde sowie Kleinvieh daran glauben. Die Bauernschaft widerlegte sich der landwirtschaftlichen Umstellung nach Kräften, versuchte aber dabei in der Hauptsache passiv und zog unvermeidlich den kürzeren. Maslow weist nach, daß die mit der ununterbrochenen Volkszunahme Hand in Hand gehende landwirtschaftliche Entwicklung jetzt nicht das Tempo aufweist wie früher. Während von 1928-35 die Ausstattfläche alljährlich nur um 0,63 Millionen Hektar zunahm, hatte es sich 1905-13 durchschnittlich um 1 Million je jährlich gehandelt. Wohl erholt sich der Grobviehbestand neuerdings wieder, aber das geschieht nur langsam und ist hauptsächlich wohl darauf zurückzuführen, daß die bolschewistische Wirtschaftspolitik sich vor wenigen Jahren gezwungen sah, auch den Kollektivbauern einen beschränkten Privat- oder Familienbesitz von Groß- und Kleinvieh wieder zuzugestehen. Trotzdem ging noch 1931 bis 1934 der Pferdebestand um 2,18 Millionen zurück, sehr zum Verdruß der Heeres- und Zivilbehörden.

Der Verfasser nimmt den Standpunkt ein, daß, wenn auch die jetzigen Verwaltungsmaßnahmen über kurz oder lang einer natürlicheren, also gesünderen Leitung weichen müßten, eine Rückkehr zu den alten russischen Zuständen doch ausgeschlossen sei. Das Vergangene werde nie wiederkehren. Dagegen werde das Leben selbst neue, erträglichere Bedingungen schaffen und dann vielleicht auch einiges von den bolschewistischen Wirtschaftsmethoden erhalten, jedoch im großen ganzen mit allen Experimenten Schluss machen. Der Verfasser redet u. a. der Motorisierung das Wort. Darin erblickt er eine Entwicklung. Warum auch nicht, ist man doch in der ganzen Welt Zeuge der zunehmenden Motorisierung fast aller landwirtschaftlicher Zweige.

Die Trauerfeier für Marconi

Rom, 22. Juli. (Sta.) Die sterblichen Ueberreste des Präsidenten der Königlich Akademie, Guglielmo Marconi, wurden am Mittwochabend von der Franzina, dem Sitz der Akademie, mit allen Ehren, die Staat und Partei, Wehrmacht und Wissenschaft diesem großen Toten zuteil werden lassen konnten, nach der Kirche Santa Maria Degli Angeli übergeführt, in deren gewaltigen, aus der Antike stammenden Hallen der Verstorbene bis Donnerstagabend aufgebahrt bleibt.

Kurz vor 19 Uhr traf der Trauerzug vor der Kirche ein, um Parteiführer Minister Starace den faschistischen Ritus vollzog, indem er den Namen des Verstorbenen wie zum Appell aufrief, worauf das ganze Trauergelächte und die auf weitem Platz versammelte Menge antwortete: „Presente.“

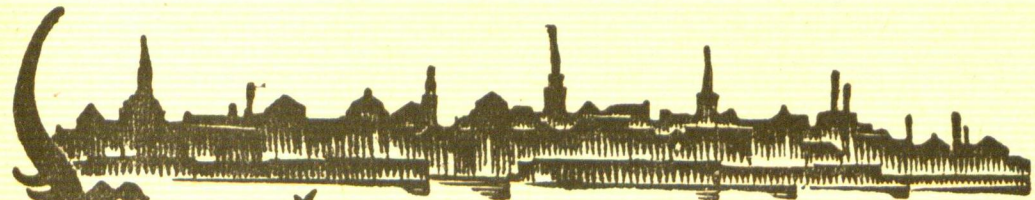
Dann der Satz von der Geschloßkafette gehoben wurde und das Trauergelächte mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung und den Spitzen von Partei und Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft wieder in Bewegung setzte, erklangen aus der Kirche die feierlichen Weilen der Kapelle. Nach einer kurzen kirchlichen Zeremonie fand dann in Anwesenheit Mussolinis, des gesamten diplomatischen Korps und zahlreicher geladener Gäste die Einsegnung statt.

Newyork, 22. Juli. (Sta.) Die Senatsgruppe der Demokraten hat am Mittwoch den Senator Barkley als Nachfolger des jüngst verstorbenen Senators Robinson zum Fraktionsführer gewählt.

Sehtage-Wettervorhersage für Deutschland

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichsmeteorologischen in Bad Homburg v. d. B.

Entsprechend der letzten Vorhersage herrschte in den vergangenen 7 Tagen in Deutschland überwiegend heiteres und warmes Wetter mit vorübergehenden Störungen vielfach gewittriger Art. Dieses Witterungsgepräge wird im allgemeinen in den nächsten 10 Tagen fortbestehen, besondert wird es etwa um das kommende Wochenende sein, wobei mit verbreitenden, teilweise niederdruckreichen Gewittern und unbeständigem Wetter Abfaltung eintritt. Dabei werden die Temperaturen in der zweiten Hälfte des 10-tägigen Zeitraumes im Durchschnitt niedriger sein als in der ersten Hälfte. Doch wird im großen und ganzen auch in der nächsten Woche überwiegend schönes und warmes Wetter herrschen. Die Gesamtsonnenscheindauer wird fast überall 70, vielfach 80 Stunden überschreiten. Die Zahl der Tage mit Niederschlag wird meistens unter 5 liegen.



Memel, 22. Juli

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

„Manligbeten“ läuft Freitag vormittag Memel an

Nachdem vor gar nicht langer Zeit Memel von einem sowjetrussischen Kriegsschiff besucht wurde, kommt am Freitag vormittag um 10 Uhr ein schwedisches Küstenpanzerschiff, die „Manligbeten“, nach Memel zu einem drei Tage währenden Besuch. Das etwa 3700 Tonnen große Kriegsschiff hat eine Besatzung von 284 Mann, darunter 13 Offiziere und 96 Kadetten. Es ist im Jahre 1903 in Malmö auf der Rodum-Werft erbaut und entwickelt mit seiner 7000 PS-Maschine eine Geschwindigkeit von 17,2 Seemeilen in der Stunde. Bei einer Länge von 87,5 Metern, einer Breite von 15 Metern und einem Tiefgang von etwa fünf Metern hat das Kriegsschiff eine Besatzung von acht 5,7-Zentimeter-Geschützen. Das Deck ist mit 50-Millimeter-Krupp-Stahlplatten gepanzert, der Kommandoturm und der Schiffsleib unter der Wasserlinie sogar mit 175-Millimeter-Platten. Der Name des Kriegsschiffes bedeutet zu deutsch „Männlichkeit“.

Aus Anlaß des schwedischen Kriegsschiffbesuches ist eine Reihe von Veranstaltungen zu Ehren der schwedischen Gäste vorgesehen. Nach dem Einlaufen um etwa 10 Uhr wird das Schiff an dem Passagierkai am neuen Hafenbecken festmachen. Am Donnerstag nachmittag schon trifft mit dem schwedischen Fahrgastschiff „Marieholm“ der schwedische Marineattaché für die baltischen Staaten, Kapitän zur See Nordgreen, aus Stockholm in Memel ein; der schwedische Geschäftsträger in Litauen, Westring, wird sich ebenfalls von Kaunas nach Memel begeben. Außer diesen beiden Herren wird an dem Empfang auch der schwedische Ehrenkonsul in Memel, Wiese, teilnehmen. Weiter werden die schwedischen Gäste begrüßt werden durch den Vertreter des Gouverneurs, den stellvertretenden Direktor des Protokolls im Außenministerium Laucevicius, den Oberst im Generalstab Cernius, den Garnisonältesten Oberst Lanskoronski, den stellvertretenden Vorsitzenden der Hafendirektion Widding, den Präsidenten des Direktoriums Baldischus und Oberbürgermeister Dr. Brindlinger. Ebenso wird eine Ehrenkompanie mit der Militärkapelle anwesend sein.

Von 11,30 Uhr bis 13 Uhr wird die Schiffsführung den örtlichen Behörden Besuche abstellen, um 13,15 Uhr erfolgen die Gegenbesuche. Um 14,30 Uhr geben die Offiziere der Garnison den Gästen einen Empfang, um 20 Uhr abends die Unteroffiziere der Garnison den Unteroffizieren und Mannschaften des Schiffes. Um 10 Uhr abends gibt der Gouverneur der Schiffsführung und den Offizieren einen Empfang. Am Sonnabend veranstaltet der Vertreter des Außenministeriums einen Empfang in Nidden, am Sonntag das Direktorium und der Magistrat einen Empfang im Kurhaus Sandkrug. Konf. Wiese wird am Sonntag nachmittag um 5 Uhr den Gästen im Kurhaus Sandkrug einen Tee geben.

Bei günstigem Wetter soll am Sonnabend nachmittag um 6 Uhr ein Fußballspiel zwischen einer Mannschaft des Kreuzers und einer Mannschaft der Garnison stattfinden.

Städtische Verhandlungen über den Ankauf von Gelände am Steintor zur Verlängerung der Friedrich-Wilhelm-Straße nach der Ringstraße

Bekanntlich soll etwa von Friedrichsbeede ab über Epighut, Rumpfschen und Budfargen bis nach Janischen eine neue Straße angelegt werden, nachdem das im südlichen und südöstlichen Teil der Stadt gelegene freie Gelände zu einem großen Teil bebaut ist. Um den Verkehr über den Steintor zu entlasten, ist geplant, die Friedrich-Wilhelm-Straße über das der Aktienbrauerei gehörige Grundstück in gerader Linie nach der neuen Straße, die Ringstraße heißen wird, zu führen. Zu diesem Zweck hat die Stadt bereits Ende des vergangenen Jahres das den Krawatschen Erben gehörige Grundstück, welches hinter dem Grundstück der Aktienbrauerei liegt, erworben. Wie wir erfahren, sind in der letzten Zeit zwischen dem Magistrat und der Aktienbrauerei Verhandlungen über den Ankauf dieses Grundstücks geführt worden. Diese Verhandlungen sind jetzt zum Abschluß gekommen. Der Magistrat hat dem Ankauf dieses Grundstücks grundsätzlich zugestimmt. In der nächsten Zeit werden sich mit dieser Angelegenheit noch die zuständigen Kommissionen und schließlich die Stadtverordnetenversammlung zu beschäftigen haben.

Verlegung der Waage vom Neuen Markt nach dem Heumarkt

Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich bekanntlich mit der Frage des Baues einer Bedürfnisanstalt auf dem Heumarkt an der Grabenstraße. In diesem Zusammenhang wurde auch die Verlegung der Waage vom Neuen Markt nach dem Heumarkt erwogen. Besonders an den Markttagen ist die Benutzung dieser Waage infolge des großen Verkehrs auf dem Neuen Markt mit Schwierigkeiten verbunden. Da diese Waage in der Haupt-

sache zum Wiegen von Heu dient, ist beschlossen worden, sie vom Neuen Markt nach dem Heumarkt zu verlegen. Die Verlegung wird im Zusammenhang mit dem Bau einer Bedürfnisanstalt auf dem Heumarkt erfolgen. Die Kosten für diesen Bau hat bekanntlich die Stadtverordnetenversammlung bereits bewilligt, und nun ist, wie wir erfahren, auch der Magistrat diesem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung beigetreten. Mit dem Bau der für diese Einrichtung notwendigen Gebäude dürfte demnach bald begonnen werden.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Am Mittwoch nachmittag kurz nach 5 Uhr kam beim Baden in Sandkrug nördlich der Freibadestelle eine Nahelemer aus Schaulen, die in Memel in der Großen Wasserstraße 6 bei Kab zum Besuch weilte, in die Gefahr des Ertrinkens. Sie hatte unweit des Strandes in recht flachem Wasser gebadet, fiel aber plötzlich hin und ging unter. Auf ihre Hilferufe eilten Menschen herbei und zogen die schon Bewußtlose aus dem Wasser. Inzwischen wurde die Feuerwehr alarmiert, die mit dem Krankenauto sofort nach der Mehrung übergefetzt wurde. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, und die Verunglückte, die bald zu sich kam, konnte mit der Bahre zum Krankenauto gebracht und abtransportiert werden.

„Olimpija“ Kaunas spielt gegen Spielvereinigung in Memel

Der kommende Sonntag wird wieder einmal ein sportlicher Großkampfstag für Memel sein. Wie bereits gemeldet, werden am Vormittag ab 9 Uhr die Vereinsmeisterschaften des M. T. V. Memel ausgetragen werden und am Nachmittag beginnen ab 1 Uhr auf dem Neuen Sportplatz die leichtathletischen Vereinsmeisterschaften der Spielvereinigung. Im Rahmen dieser letzteren Veranstaltung wird ein Fußball-Freundschaftsspiel zwischen dem deutschen Sportverein „Olimpija“ Kaunas, dem früheren K. S. „Kultus“, und der Liga-Mannschaft der Memeler Spielvereinigung stattfinden. Der Spielbeginn ist auf 5 Uhr angesetzt worden.

Am gleichen Tage, also Sonntag, den 25. d. M., werden um 8 Uhr drei Memeler Fußballmannschaften und zwar eine „Eis“, „Freya-W. f. R.“ und zwei Mannschaften vom Sport-Club Memel nach Sandkrug fahren, wo sie gegen den Bezirk Sandkrug ein Fußball-Bilkturnier austragen werden.

Weitere Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt

In der letzten Berichtswoche hat sich die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt weiter gebessert. Die Arbeitslosenziffer ist um 23 Personen zurückgegangen, so daß zur Zeit beim Städtischen Arbeitsamt noch 373 Männer und 234 Frauen als arbeitslos registriert sind. Im vergangenen Jahr um die gleiche Zeit waren 606 Männer und 183 Frauen arbeitslos. Dementsprechend ist in diesem Jahr auch die Zahl der Unterstützungsempfänger um 176 geringer als im vergangenen Jahr zur gleichen Zeit. Zur Zeit erhalten 286 arbeitslose Personen Unterstützung, und zwar insgesamt 2927,50 Lit. Durch Vermittlung des Arbeitsamts konnten 87 Männer und 13 Frauen in Arbeitsstellen untergebracht werden. Im Baugewerbe ist gegenüber dem Vorjahr festzustellen, daß auch die älteren Bauhandwerker, die in den letzten Jahren keine Arbeit mehr erhielten, in diesem Jahre ständige Arbeitsbeschäftigung gefunden haben.

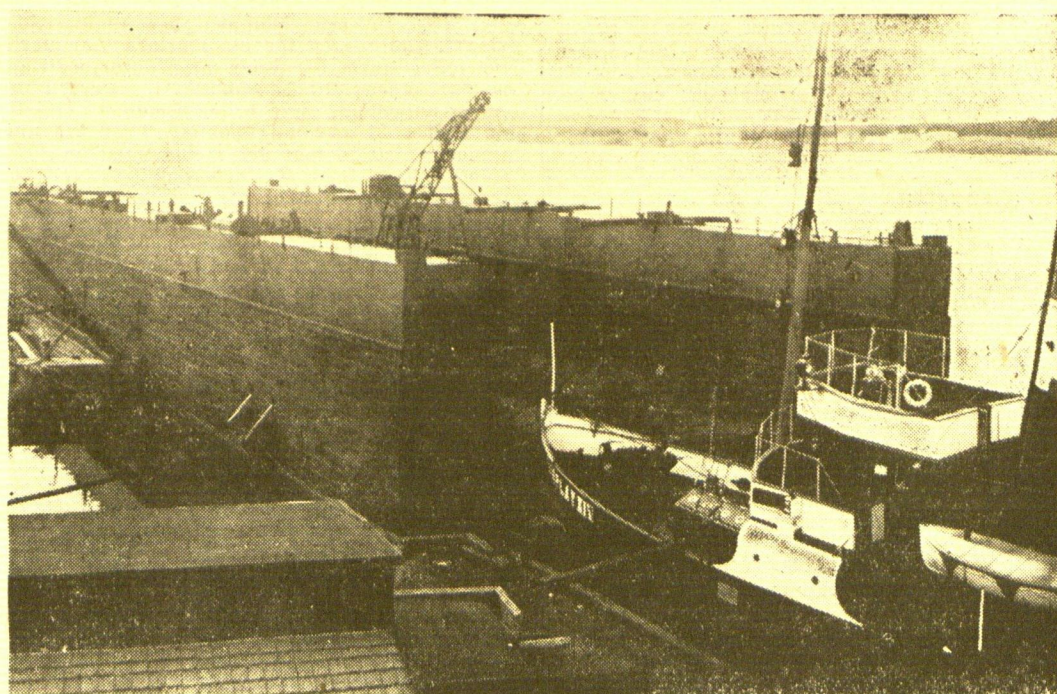
Regel Schiffsverkehr

Wenngleich im Memeler Hafen zurzeit keine Dampfer mit Papierholz für die Tilsiter Zellstofffabriken liegen, ist der Seeschiffsverkehr doch anhaltend reg.

Vom Kai holte am Donnerstag der große englische Tourdampfer „Baltonia“ nach Entladung von etwa 2100 Tonnen englischen Zements zur „Eckfortas“ nach Schmelz, um dort Bacon, Butter und Eier für London überzunehmen. Am Aufsektai werden jetzt einige Leichter mit Gütern aus dem Zollschuppen beladen, die für verschiedene Stationen an der Memel und Kaunas bestimmt sind.

Im Winterhafen löst zurzeit der Memeler Dampfer „Holland“ eine Ladung Kohlen auf Waggons und ein Privatlager. Der Stettiner Dampfer „Kolberg“ gibt auf Waggons und Kähne etwa 800 Tons deutschen Zement heraus. Daneben ist der große Russe „Msur“ noch beim Umschlag seiner 3300 Tonnen russischen Salzes. Eine Ladung englischer Kohle schlägt im neuen Hafen der „Eis“ auf Waggons über. An den Pfählen liegt der Königsberger Dampfer „Altenstein“ und gibt für die Tilsiter Fabriken eine Ladung Kalksteine auf Leichter über. An der Südküste werden in das Motorschiff „Kunabori“ und den Dampfer „Eben“ Runderden nach Finnland und Danzig verladen.

In der Dange ist der irische Dampfer „Dr. Lord Head“ beim Lösen von Kohle beschäftigt. Eine neue Ladung von etwa 2500 Fäß schottischer Heringe wird an der Heringbrücke aus dem holländischen Motorschiff „Coeta“ herausgehiebt. Mehrere Partien Schnittholz werden an Holzplätzen in



3000-Tonnen-Schwimmdock für die Memeler Schiffswerft Lindenau

Nachdem erst am Montag der große Hamburger Seeschlepper „Fairplay XIV“ den von Danzig angekauften großen 75-Tonnen-Schwimmkran in Memel abgeliefert hatte, lief der gleiche Schlepper am Donnerstag früh mit dem von der Memeler Schiffswerft Lindenau in Danzig übernommenen großen Schwimmdock wohlbehalten in den Memeler Hafen ein. Durch die Anschaffung dieses Docks ist ein großer Mangel im Memeler Hafen beseitigt, da jetzt jederzeit Schiffe bis zu 3000 Tonnen in Memel eingedockt werden können. Nun kann man unter der Wasserlinie Reparaturen am Boden und an der Schraube, Bodenunterfuchungen und Ueberholungen jeder Art durchführen. Bisher

der Dange in die Motorschiffe „Cosmopoliet“ und „Neeltje“ verschifft. Auf Schmelz erhält bei Schmidt der Dampfer „Diana“ eine größere Ladung Schnittholz für England. Bei Chmer liegt der Rundholzdamper „Elbe“ mit voller Ladung von Leningrad.

Ende der Woche dürfte mit neuen Eingängen von Papierdampfern für Tilsit zu rechnen sein.

Konzert des Rundfunk-Symphonie-Orchesters Kaunas Solist: Kurt Engert-Frankfurt a. M. (Cello)

Dieses wahrscheinlich vorletzte der in diesem Sommer hier vom Kaunener Rundfunk-Symphonie-Orchester veranstalteten Konzerte wies einen Rekordbesuch auf, der wohl zu nicht geringem Teil der Beliebtheit des Solisten dieser Veranstaltung, Konzertmeister Kurt Engert-Frankfurt a. M., zuzuschreiben sein dürfte. Denn wir kennen seine Stärke, die herrliche Kantilene auf seinem schönen Instrument, aus früheren Konzerten her, und wir wissen auch, daß der Künstler diese Art des Gesanges für sich und seine Zuhörer verpflegend pflegt. Andererseits bedeutete die Wiedergabe gerade des Schumann-Bioloncello-Konzertes auch für den versessenen Musikfreund keine Alltäglichkeit, besonders dann nicht, wenn man berechtigte Erwartungen an eine von technischen Problemen unabhängige, also mit musikalischem Herzblut durchdränkte Wiedergabe stellen kann. Daß man das bei Kurt Engert eigentlich ohne Vorbehalt tun kann, erwies sich wiederum auch beim gestrigen Konzert. Denn der Künstler formte, prägnant im Anfang und äußerst differenziert in der Durchführung, dabei aber immer die große musikalische Linie im Auge behaltend, dieses von Abschiedsklänge, aber auch mit neuem Lebensmut durchwobene Werk zu einem ganz starken Erlebnis des feinfühnigen Zuhörers. Mit Blumen und immer wieder einsetzendem Beifall dankten die Zuhörer so lange, bis der Künstler eine Zugabe ungarischen Charakters ansetzte.

Die Leitung des Orchesters lag diesmal in den Händen des neuernannten Direktors des Memeler Konservatoriums, Karosas, der sich alle Mühe gab, das an und für sich dankbare Programm dieses Abends erfolgreich zu gestalten. Diese Absicht gelang am besten in der allerdings auf Wirksamkeit besonders ausgezeichneten, sonst jedoch mit dem dramatischen Stoff nur oberflächlich verbundenen Wilhelm Tell-Ouvertüre von Rossini. In dieser wie auch in der „Aufforderung zum Tanz“ von G. M. v. Weber leuchteten die von Kurt Engert wohl als fremdliche Geste gegen die Konzertveranstalter solistisch bedienten Cello-Stellen wie kleine Offenbarungen heraus und verhalten dadurch beiden Darbietungen zu einem beachtlichen Erfolg. Daß der Dirigent sowohl mit der Wahl als auch mit der Ausführung dieser beiden Werke das Rechte für ein solches Abendkonzert getroffen hatte, bewies das sichtlich erfreute Mitgehen des Konzertpublikums.

Wenn wir uns jedoch mit der Wiedergabe der 5. als der im besten Sinne vollstimmigen Symphonie Beethovens nicht reiflos einverstanden erklären können, so mag das zum Teil daran liegen, daß wir gewohnt sind, die Darbietung der symphonischen Werke Beethovens durch ausgeprobenere Beethoven-Dirigenten zu hören. Dazu gehört vor

mußten beschädigte Schiffe immer nach Nachbarhäfen zum Docken abgeschleppt werden, so noch in diesem Jahr der Dampfer „Anneliese“, der eine Schraubenbeschädigung erlitten hatte. Auch die fiskalischen Dampfer werden von der sich hier bietenden Doctmöglichkeit gern Gebrauch machen, nachdem sie in den letzten Jahren immer nach Libau laufen mußten.

Durch die Anschaffung des 75-Tonnen-Schwimmkranes und des großen 3000-Tonnen-Schwimmdocks ist jedenfalls der Ausbau des Memeler Hafens erheblich gefördert worden. Unser Hafen ist hierdurch gegenüber den Nachbarplätzen in vollem Umfang konkurrenzfähig geworden.

Unser Bild zeigt das große Schwimmdock kurz nach seinem Eintreffen in Memel. Im Vordergrund sieht man den Hamburger Schlepper, der das Schwimmdock über See nach Memel brachte.

dem Feuer und eine alles überwindende Inbrunst, ja ein fanatischer Gestaltungswille, der seine Partitur nicht nur im Kopfe, sondern zutiefst im Herzen weiß. So kam dann zwar eine gediegene Ausführung zustande, der es gewiß nicht an Feinheiten und Höhepunkten mangelte, woran die diesmal besser abgestimmten und handelnden Bläser mit beteiligt waren. Es blieb aber der Wunsch offen, nicht nur Noten, und mögen sie noch so wortgetreu gezeichnet werden, sondern auch eine geistige Schau vermittelt zu erhalten, wie sie durch ein von dem Gehalt des Kunstwerks überzeugtes Orchester zum Ausdruck kommen kann, vorausgesetzt, daß es tatsächlich überzeugt ist oder im Verlauf der Darbietung mitgerissen wird. Immerhin blieb auch diese Leistung anerkennenswert und der Versuch, eine Beethoven-Symphonie zu gestalten.

* Luft- und Wassertemperaturen in Sandkrug. Am Donnerstag vormittag wurden im Ostseebad Sandkrug 22 Grad Wasser und 24 Grad Lufttemperatur gemessen.

Standesamt der Stadt Memel vom 22. Juli 1937

Aufgeboten: Buchhalter Karl Richard Rodkowsky mit Kontoristin Margarete Paula Johanna Jackstadt, beide von hier; Tischler Michel Trakis von Groß-Taglischen mit Hausbesitzer Tochter Margarete Karallus von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Petras Barokofis von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Antanas Talsat-Kilpas von hier.

Gestorben: Arbeiter Jurgis Silgalis, 39 Jahre alt, von hier.

Heudekrug, 22. Juli

40 Jahre Freiwillige Feuerwehr Heudekrug

Zu dem am kommenden Sonntag in Heudekrug stattfindenden 14. Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehr des Memelgebietes hat sich bereits eine große Anzahl Teilnehmer aus allen Orten des Gebiets angemeldet. Da an diesem Tage zugleich die Freiwillige Feuerwehr Heudekrug ihr 40jähriges Bestehen feiert, wird Heudekrug im Zeichen einer großen Feuerwehrkundgebung stehen. Nach Empfang der von auswärts eintreffenden Gäste morgens um 5,50 Uhr wird vom Bahnhof ein Einmarsch zum Festlokal Deim's Hotel und anschließend ein Frühschoppen stattfinden. Um 8,30 Uhr veranstaltet die Wehr auf dem Marktplatz eine Vorführung der Geräte, verbunden mit einem Angriff auf ein Haus. Nach der Delegiertentagung um 10,30 Uhr erfolgt um 1 Uhr ein Festessen, und am Nachmittag finden Gartenkonzert, Vorführungen, Preisschießen und Tanz statt.

* Ein Diebstahl wurde am Dienstag morgen in dem Hause Präsident-Smetona-Allee Nr. 1 ausgeführt. Aus einer Jacke, die im Flur des Hauses aufgehängt war, wurde eine Geldbörse entwendet in der sich ein Fünflitfchein, etwa 9 Lit Hartgeld und ein Fünfmartstück befanden. Der Täter konnte nicht ermittelt werden.

Memelgan

Kreis Memel

Brand eines Roggenfeldes

Mittwoch um die Mittagszeit brach auf einem Roggenfelde des Gastwirts Cohn-Dawilen ein Brand aus...

Kreis Lyckoerug

Beim Baden ertrunken

Am Mittwoch ertrank in Ruch beim Baden im Altmahström der Grenzpolizeibeamte G. der dortigen Polzeischule...

Schweineverladung in Jugnaten. - Verschiedenes. Am Mittwoch wurden durch die Lietuvos Effortas auf der Bahnstation in Jugnaten 20 Bacon- und Fettschweine verladen...

Ein Schwein dreimal verloren. Besonderes Pech hatte eine Besitzerin aus Alt-Rugelen, die dieser Tage ein etwa fünf Zentner schweres Schwein in Hendekrug abliefern sollte...

Wir werden gebeten mitzuteilen, daß der Bericht über den Selbstmordversuch eines Beamten in Jugnaten Anfang Mai nicht zutrifft...

Kreis Pogegen

Ausflug des Vereins selbständiger Kaufleute und Gastwirte des Kreises Pogegen. Am 4. August unternimmt der Verein selbständiger Kaufleute und Gastwirte des Kreises Pogegen einen Ausflug im Omnibus nach Kintėn...

Mitgliederversammlung der Borsche-Genossenschaft. Dieser Tage fand im Gasthause Wokulies-Lettgirren eine Mitgliederversammlung der Borsche-Genossenschaft statt...

aus dem Insthause des Gutbesizers Sturles-Lettgirren 20 Hühner. Anfangs vermutete man einen Diebstahl. Ein paar Tage später fanden Arbeiter die Hühner vollständig mit durchbissener Kehle an dem ungefähr 200 Meter entfernten Friedhof vor...

Die Freiwillige Feuerwehr Schillinnen feierte dieser Tage in den Räumen der Gastwirtschaft Friedofs-Schillinnen ihr diesjähriges Sommerfest. Eingeleitet wurde die Feier mit Konzertvorträgen...

Verschiedenes aus Annischen. Dieser Tage fand in Annischen eine Gemeindevertreterversammlung statt. Zu dem Haushaltsvoranschlag wurde beschlossen, den Gemeindezuschlag von 300 auf 350 v. H. zu erhöhen...

Sommerfest des Landwirtschaftlichen Vereins Sungen. Dieser Tage feierte der Landwirtschaftliche Ortsverein des Kirchspiels Sungen ein Sommerfest. Das Programm zu diesem Fest war sehr reichhaltig...

Diebstähle. Dieser Tage wurde bei Schmiedemeister Ninkus-Timkern ein Einbruchdiebstahl verübt. Die bisher unbekannteten Täter waren durch Erbrechen des Schlosses in die Schmiede gelangt...

Füllendbrennen und Stutenaufnahme. Mittwoch fand in Natkischen auf dem Mühlenplatz der Dampfmahl- und Schneidemühle Spanagel Nach das diesjährige Füllendbrennen statt...

Ruß Junger Mann. Einem tüchtigen Schmiedegehilfen stem in Kurlischlag, stell' sofort ein E. Ieh Urban Schmiedemeister Abtreiben, Kreis Pogegen, Po.ior!

Absteinen. Ein tüchtigen Schmiedegehilfen stem in Kurlischlag, stell' sofort ein E. Ieh Urban Schmiedemeister Abtreiben, Kreis Pogegen, Po.ior!

200 Mutterstuten mit Füllen aufgetrieben waren, unter denen gutes bis sehr gutes Pferdmaterial zu sehen war. Bei der Aufnahme ins Pferderegisterbuch und ins Stutbuchregister wurde die Auslese mit aller Sorgfalt vorgenommen...

Ostpreußen

Auch ein Getreidefeld fing Feuer

In dem Stallgebäude mit anschließender Scheune des Bauern Schmidt in Tilsit-Stadttheide, die teils aus Holz und teils massiv gebaut waren, war das Heu wahrscheinlich durch Selbstentzündung in Brand geraten...

In der Kiesgrube tödlich verunglückt

In Radischen bei Kraupischken trug sich ein entsetzlicher Unglücksfall zu. Der Bauer Nagat hatte für Tbausserebauten eine größere Kieslieferung übernommen und war mit seiner Gefolgschaft, bei der sich auch sein 24 Jahre alter Sohn Erwin befand, mit dem Herauschaffen des Kieses aus der Grube beschäftigt...

Am Messer des Getreidemähers

Ein schweres Erntungsglück ereignete sich im Dorf Kukulswalde, Kreis Ortelsburg. Der Bauer Krampowski war auf dem Felde beim Getreidemähen. Er hatte vor dem Getreidemäher ein junges Pferd gepannt und wollte es, da es ermüdet war, auswechseln...

Die alten Preußen aßen gerne Fische

Der deutsche Chemiker Dr. v. Stokar vom Reichserziehungsministerium, der den Ruf genießt, einer der besten Kenner Europas auf dem Gebiete der Bodenforschung zu sein, weist seit dem 1. Juli dieses Jahres in Ostpreußen, um an mehreren Stellen an den Untersuchungen der ostpreussischen Bodenforschung teilzunehmen...

Der Forscher hat diese äußerst wertvolle Apparatur, die es nur in wenigen Exemplaren auf der Welt gibt, so umgebaut, daß der Betriebs-Jonometer an Ort und Stelle für die Bodenuntersuchungen eingesetzt werden kann. Bis jetzt hat Dr. v. Stokar an Grabungen im Samland und in der Gegend um Reidenburg teilgenommen...

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. nur die prägnanteste Verantwortung. - Anfragen ohne Namensangabe

T. S. 100: Das Entfernen von Fettflecken aus einer schweinsledernen Tasche ist sehr schwierig, wenn es nicht nahezu unmöglich ist. Man kann natürlich einen Versuch mit einem der üblichen fettlösenden Mittel wie Benzin und Aether wagen...

D. G. Fütterten Sie ihre Karauschen mit vorgequollen Samen von Lupine, Mais oder Reis. Neben dieser künstlichen Nahrung ist Naturnahrung, also Wasserflöhe, Würmer und Insektenlarven, ebenfalls notwendig...

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Roggen, etc. as of July 21, 1937.

Schluß der Anzeigen-Annahme

Eine Überschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht möglich.

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Uraufführung in Kopenhagen / Roman von Wilhelm Scheider

Siebenundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Schon hatte er die ersten Willen Dahlems erreicht, als er plötzlich auf dem Gehsteig eine Dame kommen sah. Grützi! Schreck und Verwunderung sprangen ihn an...

Eine wilde Gedankenflut schob ihm durch den Kopf. Dann rief er instinktiv dem Chauffeur ein Wort zu.

Mit kreischenden Bremsen hielt der Wagen. George sprang heraus, ging hastig und ungestüm auf Grützi zu.

„Grützi - wirklich - ein seltsamer Zufall.“

„Allerdings. Ich bin erstaunt, dich in Berlin zu sehen. Was machst du hier?“

„Wie du siehst, fahre ich spazieren.“

„Inzwischen war der Wagen ihm langsam nachgekommen. Grützi sah die Rosen, die auf dem Tisch lagen.“

Sie blickte ihm lächelnd in die Augen: „Einen Besuch willst du machen? Bei einer schönen Frau höchstwahrscheinlich.“

George antwortete nicht darauf ein. Er fragte: „Wohnst du hier in Dahlem?“

„Um. Warum hast du sie aufgesucht?“

„Den Grund wirst du ja erraten, George. Du bist ja sonst ein klinker und gerissener Bursche.“

„Danke, ich verstehe. Du glaubstest mich bei ihr zu finden. Deinem Scharfsinn alle Ehre.“

„Wollen wir uns hier auf der Straße noch weiter derartige Freundlichkeiten an den Kopf werfen, George?“

„Nein - ich habe auch keine Zeit, Verehrteste.“

„Du willst die Rosen los werden? Damit kommst du leider zu spät.“

„Wieso?“

„Konstanze ist eben zum Bahnhof gefahren.“

„Schwindel!“

„Ich habe keinen Grund, dich zu belügen. Was hältst du davon, wenn wir zusammen etwas frühstücken würden? Da draußen sehe ich ein nettes Café. Und so hübsch leer die Terrasse. Ich denke mir, daß wir uns allerlei zu sagen haben.“

Er überlegte. Es war wichtig, Grützi auszufragen - sich über ihre Absichten zu orientieren. Grützi war ein gefährlicher Feind. Natürlich lag sie: Konstanze war in ihrer Wohnung. Aber Konstanze würde er immer noch irgendwie erwischen.

„Gut“, sagte er, „frühstücken wir. Ich habe heute noch nichts gegessen.“

„Während sie hinübergingen, überreichte er ihr die Rosen. Mit spöttischer Miene nahm sie den Strauß entgegen.“

„Tatsache. Allerdings dem Ahim, wenn er seine guten Tage hat. Leider sind diese Tage sehr selten geworden in seinem Leben.“

Er blickte sich zu ihr vor: „Was hast du Konstanze von alles erzählt?“

„Ich habe ihr gesagt, wer du bist, George. Sie wußte ja nichts über dich. Du hast Verstehen mit ihr gespielt.“

„So - das hast du ihr erzählt? Da hast du mir einen schlechten Dienst erwiesen.“

„Warum sollte sie es nicht wissen?“

„Darüber möchte ich mit dir nicht sprechen. Du würdest es ja doch nicht verstehen. Nun - erlebe. Ich habe mit dir über andere Dinge zu reden. Was willst du von mir?“

„George! Merkst du nicht, daß ich mich dir zur Verfügung stellen will?“

„Nach keine Waise, liebes Kind.“

„Danach ist mir nicht zumute. Uebrigens: wie bist du eigentlich herübergekommen?“

„Auf dem Seeweg.“

„Trotzdem. Hast du keine Angst, daß man dich verhaftet?“

„Nein. Ich weiß, daß man die Verfolgung längst aufgegeben hat.“

„Also ausgezeichnet informiert. Bei deinen Verbindungen kein Wunder. Trotzdem brauchst du noch einen Helfer. Darf ich dir meine Dienste anbieten?“

Oder würde sie als Werkzeug von Juelborg, dem nicht zu trauen war, vorgeschoben? Sicher wollte sie ihn aufs Glatteis führen.

Als sie mit dem Frühstück fertig war, zündete sie sich eine Zigarette an.

„Nun, meine Junge?“

Er antwortete nicht.

Da schob sich ihr weißes Gesicht ganz dicht vor seine Augen und sie sagte:

„Ich sehe durch dich hindurch wie durch Glas.“

Eine Viertelstunde später kam Konstanze an der Terrasse des Cafés vorüber. Es war der Abend, den sie täuschlich machte. Sie wollte in die Klinik fahren, der Untergrundbahnhof lag an der Ecke.

Pflichtig entdeckte sie George und Grützi.

Sie blieb stehen, ganz dicht an der Brüstung. Ihr wurde schwindel, sie glaubte in die Arme sinken zu müssen. George und Grützi im Gespräch. Grützi hatte Rosen in der Hand, sie lenkte ihr Gesicht hin, atmete den Duft. Dann, als sie wieder zu George aufblickte, lächelte sie in ihrer rätselhaften Art.

Sie sprachen miteinander - George und Grützi - sehr vertraut. Sag seine Hand nicht auf der Lehne ihres Stuhles? Wenigstens er sich nicht scheuen zu ihr vor? War nicht eine enge Verbundenheit zwischen den beiden?

Grützi neigte den Kopf zur Seite - und wieder atmete sie den Duft der Rosen...

Ein wilder Schmerz stieg in Konstanze auf. Man hatte sie getäuscht, verraten. Ein grausames Spiel mit ihr getrieben.

Sie stärkte davon. Dröhnend summte es ihr in den Ohren. Die Frau hatte sich an sie herangemacht, in irgendeiner dunklen, schwer zu durchschauenden Absicht. Und draußen wartete der Verbündete auf sie. Vielleicht wünschte man sie hineinzustechen in das Komplott. Ein verbrecherisches Komplott...

(Fortsetzung folgt)

Wer ist Oberst Koc?

Der schlagfertigste und schweigsamste Oberst der polnischen Armee — Populär im Nu Vom Stabschef zum Notenbankpräsidenten

Gegen Oberst Koc, den Leiter des Lagers der Nationalen Einigung, der die neue Grundlinie der polnischen Innenpolitik ausgeführt hat, ist ein Bombenattentat verübt worden. Unser Artikel schildert den Mann, der seit Monaten im Mittelpunkt des polnischen politischen Lebens steht.

Mit einem Schlag ist Oberst Koc, der dasjenige Mitglied der Obersten Gruppe war, über das am wenigsten geredet wurde und das selbst am wenigsten redete, der meistgenannte Mann Polens geworden. Eines Tages prangte an allen Straßsäulen, an allen Hauswänden, auf den großen Boulevards Warschaws, in den kleinsten Nestern Galiziens, auf riesigen Plakaten die Hofschaf des Obersten Koc an das polnische Volk, die Hofschaf, die die neuen Leitfäden des polnischen Regierungskolosses der Obersten Gruppe verkündet und wegweisend sein soll für Polens künftige Politik.

Ganz Polen spricht von Koc

Aber der Mann, der es verfaßte, steht im Mittelpunkt jeder politischen Unterhaltung. Der stille, ruhige Koc war plötzlich der populärste Mann Polens. Nicht nur im polnischen Rundfunk ertönt seit diesem Tage sein Name Tag für Tag. Man diskutiert sein Programm in Cafés und Wirtschaftshäusern, in Klubs und politischen Salons, auf der Straßenbahn und in der Theaterpause.

„Danke, ich habe schon gelacht“

Wer ist der Mann, den Marshall Rüdzy-Smigly zu seinem Vertrauten gemacht hat, gegen den ein Verbrecher Bomben schlugerte? Woher kommt dieser Mann, der nicht nur in diesen Wochen die meistgenannte, sondern auch die am heftigsten diskutierte Figur Polens ist?

Er stellt nicht etwa den Typus des draufgängerischen Hauptmanns dar, wie sein erster Chef und Hero, Marshall Pilsudski. Von einem runden, weichen, durch einen Zwicker beherrschten Gesicht liest man Bedachtsamkeit, Ruhe und Sinn für Humor. Oberst Koc ist berühmt durch seine Schweigsamkeit. Aber wenn er etwas sagt, dann sitzt es. Er ist wohl der Witzigste der polnischen Obersten. Als er einmal mit einem redseligen Parlamentarier auftrat, dessen Spezialität das Witzeszenen und die Anecdotesfabrikation ist, die sich zwar nicht durch Pointen, dafür aber durch eine gewisse Breite auszeichnet, und als dieser brave Mann den Mund aufstieß, um eine seiner großartigen Geschichten, über die er selbst am meisten zu lachen pflegte, vom Stapel zu lassen, klopfte ihm der Oberst auf die Schulter und sagte mit dem toderntesten Gesicht der Welt: „Danke, ich habe schon gelacht.“

Auch das Aperçu, das er bei einer verdammten ernstlichen Gelegenheit prägte, macht gerade in diesen Tagen bei seinen Freunden wieder die Runde. Im Herbst 1916 wurde der damalige Oberleutnant Koc, der auf seinen der Mittelmächte im Verband von Pilsudskis erster Brigade kämpfte, durch einen Schuß schwer verwundet. Als sein Regimentsarzt, der heutige polnische Ministerpräsident Sławoi Skłodowski, ihm den Verband anlegte, fragte er, wo er denn eigentlich getroffen sei. „In die Leber“, antwortete Sławoi Skłodowski. „Schön“, meinte Koc, „hoffentlich haben die Russen mir den Nergernerv weggeschossen.“

Die Odyssee des Obersten Koc

Auch die Karriere des Oberst Koc ist eine Odyssee des Weltkrieges. Auch er ging, wie alle die anderen Obersten des Marshalls Pilsudski, durch zahllose Gefahren und Waagnisse. Geboren in Suwalki, unweit der ostpreussisch-russischen Grenze der Vorkriegszeit, betätigte er sich bereits als Schüler gegen den Zarismus. Er wurde vom Gymnasium entfernt und besuchte später in Warschau eine polnische Schule. Seit 1909 kämpft er als Aktivist, immer in politischen Verschwörungen gegen den Zarismus verknüpft.

Nachdem er 1912 die Reifeprüfung bestanden hatte, nahm er an den geheimen Offizierskursen des polnischen Schützenverbandes in Krakau teil. Sein Pseudonym war Witold. Unter diesem Namen schrieb er sich in die geheimen Stammrollen der polnischen Militärorganisationen ein. Offiziell studierte er an der Krakauer Universität Literatur und polnische Sprache. Uebrigens war sein Literaturstudium infolgedessen nicht vergeblich, als er in den fargen Museen, die ihm die politische Betätigung ließ, eine Reihe von lyrischen Gedichten schrieb, die von Kennern polnischer Literatur hoch geschätzt werden.

Der verschlungene Geheimbericht

Der Krieg überraschte den Dreißundzwanzigjährigen in Warschau. Pilsudski, der auf österreichischer Seite kämpfte, befahl dem jungen Aktivist, der hinter der russischen Front für die polnische Freiheit arbeitete, auf Seiten der Mittelmächte gegen Russland zu kämpfen und besondere Informationen über die russische Situation zu überbringen. Auf höchst abenteuerliche Weise entkam er aus Russland über die finnische Grenze. Bei einer strengen Untersuchung durch Grenztruppen war er gezwungen,

einen Geheimbericht, den er für Pilsudski geschrieben hatte, zu verschlucken. Das Ziel der abenteuerlichen Fahrt war Lublin, wo die berühmte erste Brigade Pilsudskis stand. So trat er in den Gefahrgreis des Marshalls. Er wurde, kurz nachdem er von seiner Verwundung genesen war, gefangen genommen und interniert. April 1918 wurde er entlassen und stellte sich Rüdzy-Smigly sofort wieder zur Verfügung, der damals die polnischen Geheimorganisations neu aufbaute.

Vom Stabschef zum Präsidenten der polnischen Notenbank

Als der polnische Staat im November 1918 gegründet wurde, als Pilsudski nach Warschau kam, melbete sich bei ihm als Chef des Kommandos I Oberleutnant Koc. Zwei Jahre später, nachdem die Rote Armee geschlagen war, finden wir den dreißundzwanzigjährigen Koc als Obersten, geschmückt mit dem höchsten polnischen Orden, Virtuti Militari-

den er als einer der ersten erhalten hat, wieder. 1926 ist er Kommandeur des Truppenübungsplatzes, von dem aus Pilsudski seinen siegreichen Vorstoß gegen die scheinbar in Zwiespalt verfinckende Hauptstadt Warschau unternimmt. 1928 geht er ins Parlament und nimmt Abschied von seinem Posten als Stabschef in Lemberg.

Er wird — welche Wandlung! — Finanzspezialist. 1932 leitet er als Staatskommissar die polnische Notenbank, und er unternimmt Studienreisen nach Paris, London und Amsterdam, scheidet aber im Frühling 1936 aus, da er für den freien Zahlungsverkehr eintritt und gegen Devisenwangsmassnahmen sich ausspricht.

Rüdzy-Smigly, der Freund aus den Verschwörungstagen, beruft ihn zu neuer schöpferischer Arbeit, die nun im Mittelpunkt der politischen Diskussionen steht. Koc hat große Aufgaben bewältigt als Organisationschef, als Soldat, als Finanzpolitiker, als Staatsmann, Polen dankt ihm viel.

Breslau - die Stadt des 12. Deutschen Sängerbundesfestes 1937 / Von Martin Selt

Vom 28. Juli bis 1. August 1937 findet in Breslau das 12. Deutsche Sängerbundesfest statt. Zugleich feiert der Deutsche Sängerbund sein 75jähriges Bestehen. 120.000 Sänger aus allen deutschen Gauen und aus den volkdeutschen Gebieten des Auslandes werden daran teilnehmen.

Herz und Aupapfel der schlesischen Lande, liegt Breslau mit über 625.000 Einwohnern am verzweigten, stillen Oderstrom. Stadt der Kirchen und Brücken, Stadt verträumter, mittelalterlicher Gassen und prunkender Bürgerpaläste, wie einmalig und ohne Beispiel ihr Neiz! In ihr gehen ruhmvolle Vergangenheit und neuzeitlicher Geist ein ideales Bündnis ein, so wie es der Dichter in seinem Lobliede singt:

Stadt voll verschwiegener Gassen,
Drin noch die Vorzeit träumt!
Stadt voll geschäftiger Straken,
Drinnen das Leben schäumt . . .

Wer Breslau kennt, kennt Schlessien: hier hat sich die Landesart am stärksten niedergeschlagen.

Im Herzen der Altstadt, am Ring, liegt das feithare, spätgotische Rathaus, ein Schmuckstückchen, bildüberponnen, mit dem vielhundertjährigen schlesischen Schweidnitzer Keller, einer Gaststätte von volkstümlicher Eigenart. In kurzer Zeit erreichen wir von hier aus die Dominsel, Breslaus heilige Erde. Da reckt der Dom von St. Johannes sein Turmpaar gen Himmel; spielerisch anmutig erhebt die Doppelturme vom hl. Kreuz ihren grünen Turm, breit hingelagert, massig und erdgebunden, liegt „St. Maria auf dem Sande“ am stillen Strom. Es kommt einem das Wort des fruchtbringenden Papstes Aeneas Silvius in den Sinn, daß Breslau von allen deutschen Städten eine der schönsten sei.

Der barocke Bau der Universität und sein Zwillingssbruder, das Matthiasgymnasium, behüten die schönste Barockkirche Schlessiens: St. Matthias.

Durch ein Gewirr mittelalterlicher Straßen gehen wir zur Weißgerber-Ohle und fühlen uns um Jahrhunderte zurückversetzt. Kann es etwas Stimmungsvolleres, Schöneres geben als dieses Bild, das durch Freytags „Soll und Haben“ auch noch eine dichterische Verklärung erhalten hat?

Aus tausend Zeichen spricht die große Vergangenheit dieser Stadt; eine Vergangenheit, die eng verknüpft ist mit der Geschichte Deutschlands und namentlich Preußens. Eine kerndeutsche Stadt ist Breslau. Hier haben, nachdem der Mongolensturm über Schlessien dahingebraust war, deutsche Siedler aller Stämme aus rauchenden Trümmern die Stadt neu erstehen lassen. Wechselvoll war ihr politisches Schicksal im Laufe der Jahrhunderte, bis sie nach den schlesischen Kriegen Friedrichs des Großen endgültig mit Preußen zusammengeschweift wurde. Aber wie auch die Herrschaft wechselte — der deutsche Geist war immer vorherrschend. Und als sich Preußen gegen die Drangerei von Korffia erhob, war hier der Sammelplatz für die begeistertsten Freiwilligen. Noch steht im Glanze der Altstadt das Gasthaus „Zum goldenen Zepfer“, wo Freiherr von Lützow sein Verbleib eingewickelt hatte, wo das arme Freiweibchen von Schmettow als einzige Gabe ihr schönes Haar dem Vaterlande opferte. Von hier aus erging der Ruf: „An mein Volk“ an alle Deutschen und fand begeisterten Widerhall. Wiederum in der harten Nachkriegszeit war hier das Bollwerk echter Vaterlandsliebe, im Feuer der Not stahlhart gebärt.

Eine deutsche Stadt und eine kunstfreundige Stadt! Geräumige Museen bergen Schätze seltener Art,



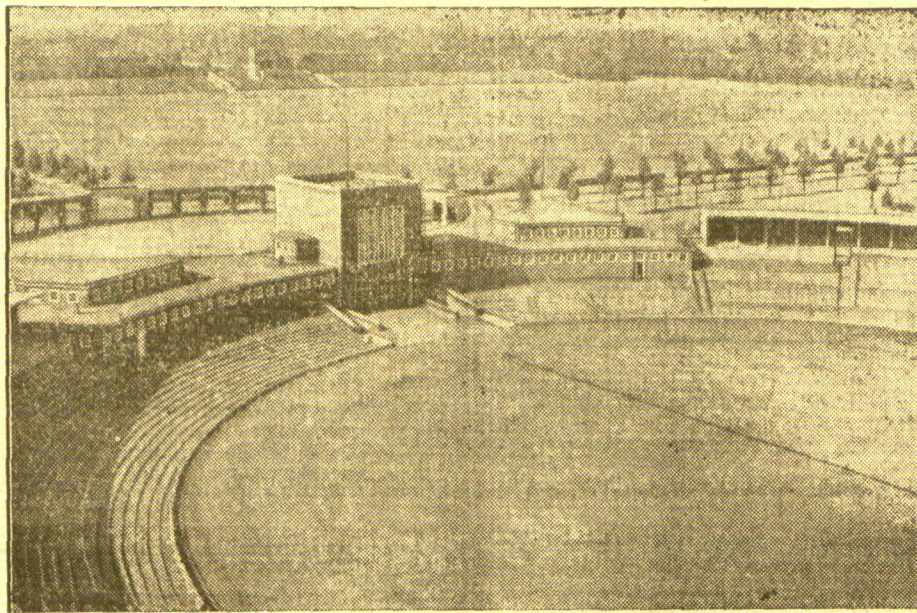
Marconi †

Der berühmte Erfinder der drahtlosen Telegraphie, Guglielmo Marconi, ist, wie bereits gemeldet, in seiner Wohnung in Rom gestorben. Mit der Geschichte der Rundfunktechnik ist der Name Marconis untrennbar verbunden; denn er führte als 21jähriger Student zum ersten Male eine praktische drahtlose Telegraphie vor, die in der späteren Zeit von so großer Bedeutung wurde.

Sprechbühne und Oper stehen auf glanzvoller Höhe, reich entfaltet sich das Musikleben. Ja, diese ganze Stadt ist, recht betrachtet, ein Museum, darin sich eine ruhmvolle Vergangenheit ihre Denkmäler setzt. Von der Pracht ihrer Kirchen sprachen wir schon, sie ist unausschöpfbar für den Freund der Kunstgeschichte. Aber auch das Bürgerium zeigt hier eine Kunstfreudigkeit, die nicht nur im herrlichen Rathaus zum Ausdruck kommt, sondern den Besucher allenthalben aus prächtigen Barockgiebeln und schön verzierten Portalen grüßt. Hier ist der Sitz eines reichblühenden geistigen Lebens. Ein finnender, gedankentiefer, dabei umgänglicher und geselliger Menschenschlag ringt nach dem Ausdruck seiner Seele, seiner Zeit. Altes und Neues gehen harmonisch in Breslau ineinander über. Sind auch die Fesseln ihrer engen Altstadt längst schon gesprengt, so bleiben doch ihre schönsten Reste erhalten, gleichsam als fester Kern für alles, was neu wird und werden muß.

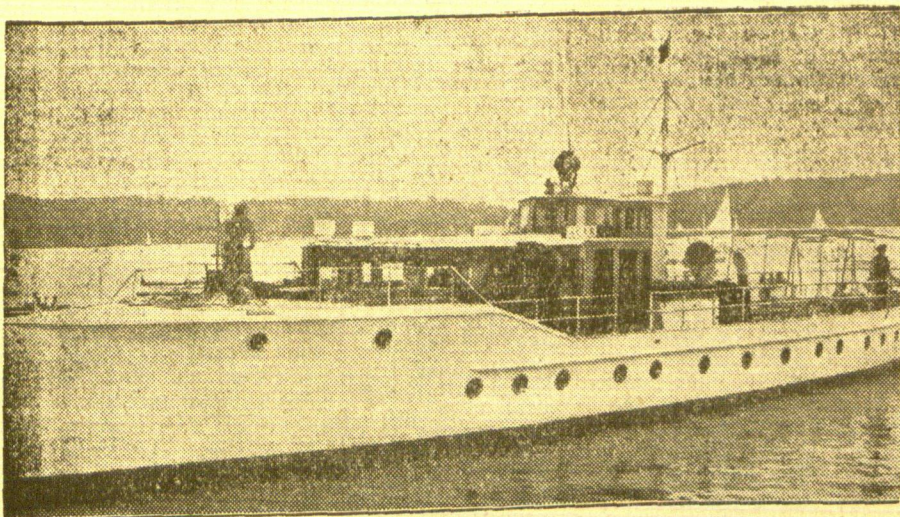
Rings um die Altstadt zieht sich der fischreiche Stadtgraben mit seinen schönen Promenaden, bekrönt vom köstlichen Gipfel der Liebigshöhe. Wir durchwandern die lebendige Schweidnitzer Straße mit ihren lockenden Geschäften, verweilen an den ehrwürdigen Kirchen von Dorothea und Corpus Christi, beide aus dem 14. Jahrhundert stammend, und an der vom Verkehr umbrandeten Ruhestätte des Generals von Taubentzen, die — einst auf dem Wall der ehemaligen Festung errichtet — heute mitten im Großstadtgetriebe steht. Sonnige Neustadtungen, Parks und Sportplätze, zumal das stattliche Stadion, bekunden die Fürsorge für das Wohl der Schaffenden.

Die riesige Kuppel der Jahrhunderthalle, eingebettet in den zauberhaft schönen Park von Schettinig, liegt zentral inmitten der Messepavillons und Anlagen. Dem vor mehr als 100 Jahren von Breslau ausgegangenen Ausbruch der deutschen Nation ist dieses Mahnmal geweiht. Als ein Symbol steht es im Mittelpunkt neuer Aufgaben einer neuen Zeit.



Die Feststätten für das 12. Deutsche Sängerbundesfest in Breslau

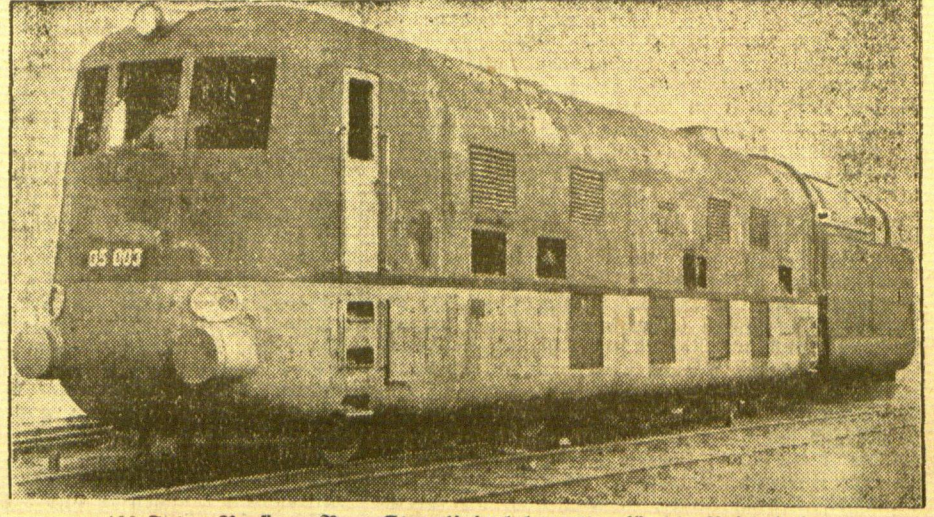
Im Vordergrund die Schlesier-Kampfbahn des Hermann-Goering-Stadions, dahinter die Friesen-Wiese (das Aufmarschgelände der 500.000), und im Hintergrund (rechts) die Kuppel der Jahrhunderthalle.



Die Jacht für den türkischen Staatspräsidenten tief in Berlin vom Stapel
Auf einer Berliner Werft an der Havel ist eine Jacht vom Stapel, die für den türkischen Staatspräsidenten Kemal Atatürk gebaut wurde. Es ist ein Luxuskreuzer, der mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgerüstet ist. Der Bauakt erfolgte in Gegenwart hoher Vertreter der türkischen Regierung



Emil Jannings wird 50 Jahre alt
Am 23. Juli begeht der bekannte deutsche Staatsschauspieler Emil Jannings seinen 50. Geburtstag



100 Jahre Vorka — Neue Stromlinienlokomotive für die Reichsbahn
Zur hundertjährigen Gedenkei, die die Vorka-Werke am 22. Juli begangen, ist gleichzeitig die erste Stromlinienlokomotive, die mit Kohlenstaub betrieben wird und für eine Geschwindigkeit von 175 Stundenkilometer gebaut ist. Für die deutsche Reichsbahn fertig gestellt worden. — Das Bild zeigt den neuen Schienenantrieb. Infolge der automatischen Kohlenstaubfeuerung, die den Heizer von seiner schweren Arbeit weitgehend entlastet, konnte der Führer stand nach vorn verlegt werden, so das man einen ungehinderten Blick über die Strecke hat

National-Spanien dreimal größer als Rot-Spanien / Wie Franco zum Führer wurde

Der Freiheitskrieg, den General Franco gegen Rot-Spanien führt, dauert jetzt bereits ein ganzes Jahr. Die Nationalisten haben während dieses ersten Kriegsjahres große Erfolge errungen und deutlich die Oberhand in Spanien selbst und in den Kolonien gewonnen. General Francos Machtbereich erstreckt sich auf zirka 56 Prozent der Fläche mit zirka 55 Prozent der Bevölkerung des spanischen Mutterlandes und umschließt die gesamten spanischen Kolonien. Der roten Regierung von Valencia unterstehen 44 Prozent der Fläche des eigentlichen Spaniens mit 45 Prozent der Bevölkerung. Von den 48 Provinzen des spanischen Mutterlandes unterstehen der Burgos-Regierung 16 Provinzen ganz (Alava, Gadi, La Coruna, Guipuzcoa, Huelva, Logrono, Lugo, Malaga, Navarra, Orense, Pontevedra, Salamanca, Sevilla, Soria, Valladolid, Zamora) und Provinzen zum größeren Teil (Avila, Badajoz, Balearen, Burgos, Caceres, Cordoba, Leon, Valencia, Saragoña, Segovia, Toledo). Die Roten beherrschen gänzlich 12 Provinzen (Albacete, Alicante, Almeria, Barcelona, Castellon, Ciudad Real umgeant in Ciudad Ibiza, Cuenca, Gerona, Lerida, Murcia, Tarragona, Valencia) und acht Provinzen zum größten Teil (Granada, Guadalupe, Huesca, Jaen, Madrid, Oviedo, Santander, Teruel).

Madrid und Barcelona, die beiden Städte mit mehr als einer Million Einwohner, sind in den Händen der roten Valencia-Regierung. Von den übrigen acht Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohnern befinden sich fünf (Bilbao, Granada, Malaga, Saragoña, Sevilla, im Besitz der Burgos-Regierung und drei (Cartagena, Murcia, Valencia) im Besitz der Valencia-Regierung. Von den Provinzhauptstädten sind 31 im Machtbereich von Burgos und 17 in demjenigen der Roten gelegen. In Zahlen ausgedrückt ist das Gebiet, das sich in den Händen der Nationalen befindet, einschließlich der Kolonien, 625.800 Quadratkilometer groß mit insgesamt 13,5 Millionen Einwohnern; Rot-Spanien ist vorläufig noch 219.600 Quadratkilometer groß und hat 11 Millionen Einwohner.

Das zweite Halbjahr des Bürgerkrieges brachte an zwei Stellen wesentliche Gebietsveränderungen, beide Male zugunsten der Nationalregierung von Burgos, nämlich die Eroberung der Stadt und Provinz Malaga im Monat Februar und die nach drei Monaten (April, Mai, Juni) Kampf erfolgte Besetzung des Baskenlandes. Weiterhin brachte für General Franco der Vormarsch auf Guadalupe im Monat März, trotz des späteren Rückzuges, einen kleinen Gebietsgewinn, ebenso die Offensive an der Jarama, östlich von Madrid, im Monat Februar. Die roten Truppen verbesserten hingegen ihre Positionen im letzten Halbjahr in Aragonien, um Huesca und Teruel herum, an der Front von Madrid und in Andalusien; sie eroberten am 1. Mai das seit neun Monaten belagerte Cabeza, nördlich von Andujar.

Das Heer des Generals Franco (Hauptquartier Salamanca) teilt sich gegenwärtig in drei Armeen: a) Nordarmee (Kommandant General Davila) in Burgos, b) Zentralarmee (Kommandant General Soliquet) in Avila, c) Südarmee (Kommandant General Ducayo de Plano) in Sevilla.

Das Heer der Roten gliedert sich folgendermaßen: a) Vereinigte Armee von Asturien, Santander und Baskenland (Kommandant Arizbarri) in Santander, b) die katalonische Armee (Kommandant General Posa) in Barcelona, c) Zentralarmee (Kommandant General Maja) in Madrid, d) Südarmee (Kommandant General Monje) in Andujar.

*

Ueber die ungewöhnliche Laufbahn des Generals Franco und wie es kam, daß gerade dieser Mann vom Schicksal erwählt worden ist, zum Führer des nationalen Spaniens zu werden, darüber berichten folgende Ausführungen:

Zu Beginn der Erhebung war Franco nur ein Mann in einer Gruppe von Männern, deren Ziel es war, im Augenblick der völligen Berrüttung der spanischen Politik und im Augenblick des unaufhaltsamen Abgleitens in Anarchie oder Bolschewismus einen heroischen Versuch zur Rettung des Landes zu machen, in dem wenigstens die Armee vor dem gleichen Schicksal wie die Politik bewahrt wurde. Wer heute behauptet, hinter Franco habe damals ein nichtspanischer, faschistischer Einfluß gewirkt, verläßt die Geschichte. Die Spekulation auf das kurze Gedächtnis unserer Zeit ist leider oft lobend, aber die unabweierlichen Greuel, die schon während der ganzen ersten Hälfte des vergangenen Jahres in immer wachsender Zahl von den verheerenden Massen begangen wurden, vermehren auf eine schauerliche Weise die unwiderleglichen Beweismittel für die Wahrheit. — und diese ist: der rapide Abstieg Spaniens in die Barbarei, die dem Kommunismus die Bahn freimachen wollte und sollte, dieser rapide Abstieg hat diejenigen, die ihn aufhalten wollten, gezwungen, im Juli 1936 zuzugreifen, obgleich ihre Vorbereitungen noch weit davon entfernt waren, vollendet zu sein.

Unter den führenden Männern befanden sich außer Franco mehrere Generale wie Mola, Ducayo de Plano und (im letzten Augenblick hinzukommend) Sanjurjo. Sie gingen zunächst einzeln, jedoch nach gemeinsamem Plan vor. Der Zwang zu verkrüppelten Vorschlägen und einige grausame Enttäuschungen brachten das Unternehmen nach wenigen Tagen in die unmittelbare Gefahr eines völligen Scheiterns. Die Marine, rot durchströmt, ging zum großen Teil nicht mit, so daß die rasche Verschiffung der Streitkräfte Francos von Marokko nach dem Kontinent unmöglich wurde. Franco blieb unter den schwierigsten Umständen auf einen in letzter Stunde auf fast abenteuerliche Weise organisierten Lufttransport angewiesen, der natürlich viel Zeit kostete. General Sanjurjo, der die Madrider Garnison für die Bewegung gewinnen sollte, stürzte ab, als er von Portugal (aus der Verbannung) herbeiflog, so daß das Kernstück des Planes von vornherein herausbrach. In anderen wichtigen Städten fehlte es den Freunden der Bewegung an Entschlußkraft. Der Bandstreifen entlang deshalb nur zum kleinen Teil. An die Stelle eines raschen Umsturzes trat somit die Verpflanzung zu einem äußerst schwierigen, schrittweisen Machtkampf, — oder aber die Preisgabe des gesamten Unternehmens.

Dies war der Augenblick, der den General Franco aus der Gruppe heraus hob und an die Spitze brachte: er blieb fest und schuf Mut, — er sammelte sich eine Streitmacht und sorgte für die Ausrüstung und Führung. Die Hauptarbeit kon-

zentrierte sich bei ihm und damit auch die Hauptmacht. Nach kurzer Zeit war er der anerkannte Oberbefehlshaber und Chef des in seinem Machtbereich sich neubildenden Staates. Die politischen Verbände konservativer und jungspanischer Nationalgesinnung stellten sich ihm zur Verfügung. Unter dem gewaltigen Druck der Alternative: rot oder weiß, Ordnung oder Chaos, Nation oder Internationale, schloßen sich die Reiben, — und marschierten die Kolonnen der sich neu bildenden spanischen Nationalarmee. Aus einem General war ein Führer geworden. Die Sympathien, die sich von außen her dem nationalen Spanien zuwendeten, sammelten sich um die Person dieses neuen Führers.

Francos Aufgabe war und ist, zunächst den Krieg zu gewinnen. Hätte er es nur mit Spanien zu tun, so wäre der Kampf höchstwahrscheinlich längst zu Ende. Als er mit neuem Kraft nach Madrid griff, schenkte ihm der Sieg sicher, — doch in letzter Stunde warfen sich den Anstürmenden hieben geladene Internationale Brigaden entgegen, die mit solchen einatmosphären Kriegsmitteln modernster Art aus dem Auslande ausgerüstet waren. Und dabei blieb es: General Franco hat die Aufgabe, seine mit den Mitteln abstreifer Nichtmischungsstaaten ausgerüsteten Gegner unter möglichst sorgfältiger Schonung der Städte, die es zu erobern gilt, aus den Positionen zu werfen, in die sie sich eingeklinkt haben. Auch Franco ist nicht ohne Hilfe, aber seine Aufgabe ist ungleich schwerer (Anarist anstatt Verteidigung!), und die Einmischung zugunsten der Roten war und ist bis heute hemmungslös. Franco hat es immer wieder bestätigt: Das nationale Spanien hat jede Unterstützung durch ausländische Freiwillige bis zu dem Zeitpunkt abgelehnt, wo die Internationalen Brigaden in den Kampf geworfen wurden, um

„Von deutsch-englischer Verständigung hängt alles ab“ / Aus einem Leitartikel der „Daily Mail“

London, 22. Juli. „Daily Mail“ hat die Unterhauserklärung Ebens über den Abschluß des neuen deutsch-englischen Flottenabkommens, das Eben als nützlich bezeichnete und das man in London als Beispiel echter Staatsmannschaft hinstellte, zum Anlaß genommen, um sich in einem Leitartikel für eine Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen einzusetzen.

Wenn die beiden Nationen zusammenkämen, so schreibt das Blatt, dann würden sie Nützlichkeiten leisten können im Gegensatz zu oberflächlichen Streitigkeiten, die unter der Führung des Völkerbundes alle Bemühungen um eine Verständigung lähmen. Das englische Volk dürfte die moralische Seite solcher Verhandlungen nicht übersehen, und die englische Regierung solle nicht einen Augenblick zögern, um in großzügiger Weise Deutschlands guten Glauben zu erwidern. Als Chamberlain die Regierung übernahm, habe er erklärt, daß er ein persönliches Interesse an der Außenpolitik habe. Seine kluge Führung habe sich sofort bewährt. Er habe in seinen Reden den ausgesprochenen Wunsch gezeigt, Deutschlands Standpunkt zu verstehen und die gegenseitigen Hindernisse zu überwinden. Das sei eine Aufgabe, mit der man sich in der Vergangenheit nicht genügend beschäftigt habe. Jetzt sei der Augenblick gekommen, um diesen Fehler wieder gutzumachen.

Die erste Aufgabe des englischen Außenministers sollte demnach die Freundschaft mit Englands Nachbarn jenseits der Nordsee sein. Denn es bestehe kein Zweifel darüber, daß von der Wiederherstellung der alten Freundschaft zwischen England und Deutschland nicht nur der Friede Europas, sondern auch der Fortschritt und Zusammenbruch der Zivilisation abhängen. Niemand werde in Abrede stellen, daß die Deutschen, insbesondere unter der bewährten Führung Hitlers, ein Volk von großem Format seien, das man nicht übersehen könne. Die Deutschen seien den Engländern arverwandt in Blut, Temperament und Lebensanschauung. Eine großzügige britische Haltung würde jetzt, so schreibt das Blatt weiter, Deutschlands guten Willen sofort gewinnen.

Wenn Mißtrauen und Schwierigkeiten erst ein-

mal beseitigt seien, würden die Deutschen zuverlässige Freunde im Frieden und in Zeiten der Not sein, so wie sie im Kriege entschlossene Feinde seien. Der große Zankapfel zwischen den beiden Ländern sei nur die Frage der früheren deutschen Kolonien. Im September würde aber die Unterredung über die Zugänge zu den Rohstoffen von allen Nationen abgeschlossen werden. In diesem oder zu einem anderen Augenblick sollte die britische Regierung sich unter den Regierungen befinden, die bereit seien, gerechten Forderungen ein verständnisvolles Ohr zu leihen.

Im Oktober 1914 habe der damalige englische Ministerpräsident Asquith, nachdem er Englands Gründe zum Eintritt in den Weltkrieg dargelegt hatte, in Cardiff erklärt, England begreife nicht anderer Völker Gebiet, England genüge das britische Imperium und es wüßte nicht, sich neue Verantwortung oder neue Gebiete aufzubürden. Nach dieser Erklärung, so schreibt das Blatt abschließend, müsse es für die deutsche Nation eine fürchterliche Enttäuschung gewesen sein, als am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages bekannt wurde, daß England den Konferenzsaal verließ mit fast sämtlichen deutschen Kolonien in der Tasche. Von der Verständigungsmöglichkeit Englands mit Deutschland hänge alles ab. Seit mehr als vier Jahren setze sich die „Daily Mail“ für eine Engergestaltung der deutsch-englischen Beziehungen ein. Eine solche Politik sei heute notwendiger denn je.

„Das neue Kabinett Hodza nur eine Notlösung“

Prager Pressestimmen zur Lösung der Regierungskrise

Prag, 22. Juli. Die Lösung der tschechoslowakischen Regierungskrise scheint unter sehr merkwürdigen und ungewöhnlichen Umständen erfolgt zu sein, denn die Presse der Rechten und Linken setzt die gegenseitigen Angriffe mit unverminderter Heftigkeit fort. Die tschechisch-nationale „Ridome No-

stny“ schreibt, daß die Einigung mehr der fortgeschrittenen Sommerzeit und dem „Vertienhung“ als dem wirklichen Willen zur loyalen Einigung und Zusammenarbeit zu verdanken sei. Die Minister hätten einem Kompromiß zustimmen müssen, der aber auch durch die Nachgiebigkeit der überlegenen Parteien möglich wurde. Die leichtsinnig herbeigeführte kritische Erschütterung der Regierungsmehrheit habe die Stellung der neuen Regierung Hodza geschwächt, das Mißtrauen zwischen den beiden Lagern vertieft und die Atmosphäre zwischen den Mehrheitsparteien verschlechtert. Alles führe zu der Überzeugung, daß die neugebildete Regierung nur vorläufigen Charakter habe.

Der tschechisch-agrarische „Venkov“ stellt fest, daß es sich bei der Krise um einen Frontalangriff der tschechischen Linken auf die tschechisch-agrarischen Positionen gehandelt habe. Man streift um die Getreidepreise und wollte dadurch eine Schwächung der tschechisch-agrarischen Partei herbeiführen. Es wäre ein falscher Optimismus, wenn man meinen würde, die jetzige Lösung endgültig wäre. Die innere Lage der Regierungsmehrheit läßt — wie aus alledem hervorgeht — neue Krisen im Herbst erwarten.

Prag, 22. Juli. (Gsta). Der Ministerrat der Regierung Hodza hat am 21. Juli die erste Sitzung abgehalten.

Reichskriminalpolizei in Deutschland

Berlin, 22. Juli. Reichsinnenminister Dr. Brüning hat zur Ausführung der Neuordnung der Reichlichen Kriminalpolizei eine Reichskriminalpolizeikommission ernannt, die den Kampf gegen das Verbrechertum, durch keinerlei Zuständigkeitsbeschränkungen bestimmt, nach modernsten Gesichtspunkten führen wird.

Kostspielige Such-Aktion

USA. gab für Amelia Earhart-Suche 25 Millionen Lit aus

Die Suche nach der fliegenden Amelia Earhart und ihren Begleiter, die gestern aufgegeben wurde, hat der Flotte der Vereinigten Staaten etwa 25 Millionen Lit gekostet.

Seit dem 2. Juli, dem Tage, an dem die Fliegerin in der Nähe der Howland-Insel niederkam, wurde für die Suche die „Lexington“ mit 57 Flugzeugen an Bord und ferner das Schlachtschiff der Vereinigten Staaten „Colorado“ mit drei Flugzeugen sowie der Küstenwachtstiller „Itasca“ und andere Fahrzeuge bereitgestellt.

Der Gatte der vermissten Fliegerin, George Putnam, will mit einer Nacht nach seiner Frau suchen.



Das Wiedersehensfest alter Frontsoldaten von Oesterreich und Deutschland in Wels

Unter der Devise „Schulter an Schulter“ fand in der alten Garnisonstadt Wels ein großes Wiedersehensfest alter Frontsoldaten von Oesterreich und Deutschland statt. — Ein deutscher „Veteran“ des Weltkrieges wird von Oesterreicherinnen in ihrer schmucken Tracht begrüßt.

London Kampf gegen Verkehr und Rauch

Die Metropole des britischen Weltreiches wird stündlich von 80 Tannen Rauch „bedrückt“

London, die größte Stadt der Welt, deren Einwohnerzahl, allerdings unter Einschluss sämtlicher Vorstädte und Vororte, von jedem Engländer mit Stolz auf zehn Millionen angegeben wird, hat verhältnismäßig auch mehr als jede andere Metropole gegen zwei Uebel, von denen jede moderne Großstadt betroffen wird, anzukämpfen, nämlich: Verkehr und Rauch. Welche gigantischen Ausmaße dieser beiden, man könnte sagen, Krankheiten, unter denen jede Millionenstadt von heute zu leiden hat, bereits in London angenommen haben, darüber gibt ein Artikel sehr interessante Aufschlüsse, den der Londoner Korrespondent des „Art. Tgb.“ Dr. Edgar Gerwyn, kürzlich in seinem Blatte veröffentlicht hat. Es heißt hier unter anderem:

„Der Fremde wird sich fast nach dem Londoner Verkehrsruß sehnen, den der Einheimische allerdings nicht liebt. Man bemüht sich zwar, eine Staffelform der Anfaß- und Schluckzeiten in den Büros sowie der Frühstückspause durchzusetzen. Bislang ist man jedoch über kleine Anläufe nicht hinausgekommen. Um 9 Uhr 30 Minuten fängt man in London an, um 6 Uhr verläßt man pünktlich den Arbeitstisch. Zwischen 1 und 2 Uhr nimmt man Lunch. Während deutsche Restaurants in der Mittagszeit zwischen 12 und 3 Uhr ziemlich gleichmäßig besetzt sind, kann man in Londoner Gaststätten zwar um 5 vor 1 und 5 nach 2 fast nur freie Tische finden. An der dazwischenliegenden Stunde dagegen sitzt man fast aufeinander. Das Londoner Verkehrsmonopol für Straßenbahnen, Autobusse, Obusse und Untergrund vollbringt zwar

wahre Wunder im schnellen Abtransport der Massen in die weit abliegenden Wohnquartiere. Trotzdem lassen sich Sardinenbüchsen nicht vermeiden. Auf einigen Linien der Untergrund ist die Zugfolge bereits auf 40 pro Stunde, die Qualänge auf acht Wagen ausgedehnt. Hier scheint die Grenze erreicht und der Ausweg in einer Planung für die Arbeitszeit zu liegen, die jedoch bisher nur Forderung ist.

Und noch ein anderer Zwang zur Planung drängt sich dem unparteiischen Beobachter auf: London wird stündlich von 80 Tannen Rauch bedrückt. Schon die Idee, Rauch in Gewicht zu messen, reizt die sehr der Engländer den Rauch als einen Alpdruck empfindet. Wer einmal den Londoner Himmel an einem grauen Wintertag, wenn kein Lüttchen sich rührt, erlebt hat, kennt das Gewicht, mit dem sich die Luft auf die Brust legt. Der berühmte-berühmte englische Nebel allein macht den Aufenthalt in London und insbesondere in den Wüchsfüßern der City mit ihren engen Straßen zur Qual. Trotzdem wird durch offenes Kaminfeuer und unzulässige Meintuna der industriellen Gase der Nebel über London noch um ein Vielfaches verschlimmert, ja oft erst durch die Rauchschwaden geformt. In ganz England werden jährlich 9 Millionen Tannen Rauch in die Luft geschleudert. Trotzdem gibt es nur langsame Fortschritte in der Rauchbekämpfung. Es gibt zwar in London eine nationale Rauchbekämpfungs-Vereinigung, die sehr nützliche Aufklärungsarbeit, vor allem in industriellen Kreisen leistet. Im vorigen

Jahre machte ein Chemiker viel von sich reden, der durch die gefamte englische Luftflotte Chemikalien über London ausstreuen lassen wollte, um den Rauch zu zerstören. Aber dies hilft nur in verschwindend geringem Grade. Den radikalen Ausweg, die Zentralheizung oder die rauchlose Heizung für offene Feuerplätze im Haushalt und die Elektrizität in der Industrie, wählt man dagegen nur mit Zurückhaltung. Der Engländer will sich nicht von seinem offenen Kaminfeuer trennen. Es beruhigt seine Nerven, es befeuchtet seinen Atem, es wärmt ihn, und die schlecht schlafenden Kinder verträumen sich, und es hält die Tradition aufrecht. Wer durch Englands Industriezentren fährt, wird am Teint der Städte das Verhältnis zwischen Kohlenfeuer und elektrischem Kraftstrom in den Fabriken ablesen können.

Englands repräsentative Architektur ist weitgehend vom heimischen Sandstein abhängig, der vom Regen verwaschen und vom Rauch schnell geschwärzt wird. Dunkelgrau bis Schwarz sind deshalb die vorherrschenden Farben für alle Gebäude mit einem Alter von mehr als fünf Jahren. Die Rechnung des Rauches zahlen jedoch nicht nur die Gebäude. Vom Wintermonat bis zum Sommer durch seine Nebelschicht und Rauchdecke im Jahre 1881 nur 20 Prozent. Seitdem hat man den Prozentfuß zwar auf 52 verbessern können. Doch die restlichen 48 Prozent gehen nach wie vor für mehr als acht Millionen Menschen verloren. Unangenehmer Sonnenchein im regenreichen England und das Einatmen veräucherter Luft sind im Gesundheitszustand des Großstädters nur zu leicht nachweisbar. Doch Planung? Nein, die Regierung geht sogar mit schlechtem Beispiel voran. Heute, da es wissen müssen, behaupten, daß in allen Regierungsgebäuden von Whitehall noch offene Feuerplätze in Benutzung sind, so daß Whitehall nicht nur von den Politikern veräuchert wird.“

Das Reich der Frau

Nr. 170 Freitag, den 23. Juli 1937

Beilage des Memeler Dampfboot

Gedanken um das Kind! *Van E. Machowetz-Breuninger*

Das hauptsächlich allem jungen Leben auf unserer Erdenkugel etwas Herzerfrischendes und Bezauberndes anhaftet, kann nur der empfinden, der Augen und Sinn dafür hat.

Das Niedlichste und Liebenswerteste ist aber ohne Zweifel der kleine Mensch in seiner ganzen großen Hilflosigkeit, in der rührenden vertrauensvollen Hingabe seines ganzen Wesens und in seiner Freude am Dasein, wenn sie aus staunenden Kinderaugen strahlt.

Wer hat nicht schon beobachtet können, wie das kleine Menschenkind sich über alles freuen kann, was es Neues erlernt? Zum Beispiel, wenn es zum ersten Male fühlt, daß es sein kleines Köpfchen erheben und frei halten kann, wenn ihm auf einmal zum Bewußtsein kommt, daß es mit seinen kleinen Händchen etwas anfassen, etwas festhalten kann; wenn es fühlt, daß es Herr ist über diese Händchen. Wenn ihm ein Sichaufrichten gelingt und ein Freistehenkönnen, und erst, wenn ihm die ersten zaghaften Schrittschritte gelungen sind —

Ich habe einmal einem dieser ganz Kleinen zugehört, wie es sich von der stützenden Wand löste und wie es ganz ängstlich einige Schrittschritte wagte nach der Mitte des Zimmers zu, in dem es sich befand. Von da ging es gleich weiter bis zur anderen Wand und da lehnte dann dieses winzige Menschlein und lachte. Es lachte so, daß es an der Wand herniederbrüllte und lachend auf den Boden zu sitzen kam. Ob es nun über sich selbst lachte, weil es sich das Alleingehen vielleicht viel schwieriger gedacht hatte oder ob es lediglich die Freude am neuen Können war, über die es sich so herzlich freute, konnte mir das Kindchen natürlich nicht verraten, aber man konnte einfach nicht anders, man mußte sich mitfreuen mit dem Kleinen und man mußte mit ihm lachen, so herzerfrischend und ansteckend wirkte seine Freude. Es verging eine ganze Weile, bis es sich wieder erheben konnte zu weiteren Versuchen, die sichlich zielbewußter wurden je mehr es begriff, daß auch die kleinen Füßchen gehorchen.

Ja, so herzerfrischend ist das Beobachtendürfen dieser Freude am Können dieser allerzünftigsten unter den Menschenkindern, daß das Kind für den Erwachsenen zu einem richtigen Quell der Freude werden kann — allerdings nur dann, wenn er Augen und Sinn dafür hat. Und wenn man auch heute noch, wo es erfreulicherweise nicht mehr so ist, daß gewisse Menschen die Frau mit verachtenden Blicken messen, wenn und weil sie ein Kind erwartet, — das gab es wirklich in noch nicht vergessenen Zeiten — und obwohl man danach strebt, dem Kinde auch den Raum zuzubilligen, den es zu seinem Werden braucht, zu hören bekommen kann: „Kinder können wir nicht gebrauchen!“, dann kann man solchen Ehepaaren nur wünschen, daß sie es verstehen lernen möchten, wie das Kind durch sein reiches Freude spenden für alle Mühe entschädigt, die sein Kommen nun einmal mit sich bringt. Denn meistens sind diese Ehepaare, die keine Kinder „gebrauchen“ können, solche Ehepaare, bei denen alle Voraussetzungen vorhanden scheinen, die für die richtige Erziehung eines Kindes stets gelten sollten. Diese Menschen müßten einmal empfinden können, wie kleine, weiche Kinderhändchen Falten zu glätten vermögen, die zu oft innere Sorge als äußere Spur hinterläßt. Sie sollten auch das verstehen lernen können, wie der Gedanke an das „Wie es war“ die Freude auch dann noch widererstrahlen läßt, wenn die Händchen größer geworden, sich bereits zu dem Zustand formen, das ein Sichbehauptenwollen und das Sichbehauptenmüssen im Leben bedingt und wie an dem Rückstrahlen dieser Freude sich der stets wärmere kann, dem die Sonne Wirklichkeitsnähe war, die diese Strahlen hervorzuzaubern vermag.

Doch ich will ja erst nur von und für die Aller- kleinsten sprechen, die nicht einmal daran denken, daß sie sich irgendwie verletzen und daß sie fallen könnten, wenn sie in Gegenwart eines Erwachsenen etwas Neues ausprobieren. Wirklich rührend ist das Vertrauen des Kindes zu den Menschen, die zu seiner nächsten Umgebung gehören, und das Erkennen, daß seine Versuche diesen Menschen Freude bereiten, ermutigt es. Doch durch seine Hilflosigkeit bittet erständig das Vertrauen: „Ihr, die ihr das Leben kennt, helft mir und wachet über mich, damit ein brauchbarer Mensch aus mir werde, ein Mensch, der seinen Platz im Leben ausfüllen wird können; denn so klein ich auch bin, es erwarten auch mich sicherlich Pflichten, wenn auch deren Ernst und Größe noch nicht ermessen werden kann.“

Um dieser Pflichten willen, denen das junge Menschenkind entgegenwächst, muß neben der Sorge

um das hilflose Körperchen ständig die Sorge um die Reinheit der Kindesseele gehen. Die Sorge darum, daß die reine Seele des Kindes, die einer Stimmaufnahmehereiten Wachplatte gleich, rein erhalten bleibt. Denn in der Kindesseele bleiben alle Eindrücke haften, die Menschen und Umgebung hervorgerufen und die heranreifende Vernunft weckt dann diese Eindrücke aus ihrem schlummernden Sein, so daß das Kind verstehend und zugleich staunend erkennt, was Worte zu bedeuten hatten, die es gehört, und Taten, die es mit seinen Augen geschaut, sprechen zu ihm.

Das fünfte Ehejahr ist am kritischsten

Nach welcher Zeitdauer werden die meisten Ehen geschieden? / Der Statistiker gibt Auskunft

Berlin, 16. Juli 1937.

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet...!“ sagt das Dichtwort. Alle Menschen, die den Bund fürs Leben schließen, tragen die Hoffnung in sich, daß dieser Bund, wie schon sein Name sagt, ein Leben lang anhalten möge. Aber der Alltag ist hart, er stellt Forderungen auf, an die man nicht dachte, als man die Ringe wechselte und das Ende ist dann die Scheidung. Da erhebt sich die Frage, nach welcher Zeitdauer eigentlich die meisten Ehen getrennt werden. Gibt es im ehelichen Zusammenleben zweier Menschen eine besondere Krisenzeit? Die neue Statistik über Ehescheidungen, die vor kurzem in Deutschland herausgegeben ist, bringt eine genaue Aufstellung darüber, wie lange die amtlich getrennten Ehen im Durchschnitt gewährt hatten. Diese Zahlen vermitteln interessante Aufschlüsse darüber, in welchem Jahre ihrer Dauer eine Ehe im allgemeinen am meisten gefährdet erscheinen darf. Waren es die jungen oder die länger bestehenden Ehen, die häufiger zur Auflösung kamen? Und welches Ehejahr muß wohl als das kritischste angesehen werden?

Ehelich, das nur Monate dauert

Betrachten wir zunächst einmal die ganz junge Ehe, die kaum ein halbes Jahr dauerte! Ist auch sie schon zuweilen scheidungsreif gewesen? Tatsächlich gab es im Berichtsjahr 189 Paare, die sich nach sechs- bis zehnmonatlicher Dauer zur Scheidung entschloßen. Auf je 10 000 aller bestehenden Ehen gerechnet, erscheint dieser Anteil mit 2,9 allerdings verschwindend klein. Von den ein volles Jahr alten

Meistens kennzeichnet dieses Verstehenlernen die sogenannten Fliegelsjahre des jungen Menschen und gestaltet nicht selten das Verhältnis des späteren Zusammenlebens mit den Menschen der näheren Umgebung.

Ja, es gestaltet nicht selten das ganze Leben.

Deshalb ist so etwas Großes und Achtungsgebietendes auch schon um das Leben des kleinsten Menschenkindes. Und nur wer ihm Sinn für Gutes, Edles und Schönes geben kann und geben will, sollte sich mit dem Kinde befassen, um ihm so dieses Wollen des Guten, Edlen und Schönen zu übermitteln, das durch die Werke des schaffenden Menschen leuchten, und das ihm dann, wenn die Zeit dazu gekommen ist, zurückführen soll zum Urheber alles Guten, Edlen und Schönen, zum Schöpfer selbst.

Ehen kamen dagegen schon 2178 zur Scheidung; nach zweijähriger Ehedauer entschloßen sich bereits 3523 Paare zum Auseinandergehen und für die dreijährige Ehe war die Scheidungsziffer noch etwas höher.

Am häufigsten aber trennten sich Ehepaare, die seit vier Jahren verheiratet waren: 9680 Paare, deren Ehe im 5. Jahre bestand, gelangten zu einer Trennung; das sind 73,8 auf je 10 000 aller bestehenden Ehen gerechnet! Wie erklärt sich die hohe Scheidungsziffer gerade in diesem Ehejahrgang, die auch in früheren Jahren schon beobachtet wurde, also keine Einzelercheinung in eben dieser Jahresbilanz ist? Stets war es das 5. Jahr, das die starke Scheidungshäufigkeit brachte — dieses Jahr muß also ganz besonders kritisch sein. Und weshalb?

In vielen Fällen ist sicher der Zusammenhang so, daß die Ehepartner, die vielleicht nicht gut zusammen paßten, zunächst sich miteinander einzulernen versuchten, nach Verlauf einiger Jahre dann aber erkennen, daß dies doch nicht möglich ist und sich deshalb endlich zur Scheidung entschloßen. Andererseits sind es häufig gerade die Liebesehen oder besser gesagt: die Verlobten-Ehen, denen nur eine relativ kurze Dauer beschieden ist. Nach einer Zeit vieler leicht überschwänglichen Glückes pflegt die Ernüchterung zu folgen; oft ist es den Betreffenden dann nicht möglich, den Übergang zu einer wirklich kameradschaftlichen Lebensgemeinschaft zu finden, und sie gehen jedes ihrer Wege, die sie auseinanderführen.

Hochsommerblusen - stark gefragt

Besäße man auch zehn und mehr Kleider, ohne Blusen zum Complet oder Rock, fühlte man sich doch nicht komplett. Schon allein beim Sport sind sie unentbehrlich, im Büro, Geschäft, beim Ausgehen und zum längeren Rock des Abends werden sie ebenso sehr gebraucht. Ihre Charaktere sind nie eintönig und außerdem noch durch Kleinigkeiten so gründlich zu verwandeln, daß auch alte Bekannte unter ihnen immer neue Netze einfalten können.

Die Hemdblusen, die ja stets Favoriten bleiben werden, gewinnen durch Aufstellen des Grundschnitts und durch Anwendung verschiedener Nähte. Dazu kommen die modischen Knöpfe und Reihverhältnisse, das Hoch- und Niedriglegen der Ausschnitte und die Gürtel. Wäschstoffe moderner Prägung, darunter Leinen, Seide und Kunstseide bewahren sich stets. Die feineren Gewebe dieser Art sehen im Passenschnitt mit faltig genähten oder gebügelten Seitenteilen, mit kurzen, aufgeschlagenen Ärmeln und mit breiten oder schmalen Revers immer jugendlich aus und sind nicht nur sportlich im engen Sinne, denn dieser Begriff hat ja eine allgemeine Bedeutung erfahren.

Ein zweiter Güntling ist der Pulloverschnitt, der durch gestrickte oder gebäfelte Randansätze an Ausschnitt und Ärmeln seinen Namen erhielt. Sehr hübsch, und als Farben dominieren zitronengelb, alle Pastellöne und farbig gestreifte Muster.

Zur großen Klasse zählen die imprimierten (bunten) Seidenblusen, deren Formen sich eng an die Kleider anlehnen, und zu denen man deshalb auch jeden dieser Schnitte verwenden kann. Falbellen, Küsschen und Schleifen aus dem gleichen Stoff sehen dann immer am geschmackvollsten aus, wenn die Muster sehr bunt sind. Bunte Schleier-

stoffe und buntbedruckter Tüll halten die gleiche Linie. Drapieren am Ausschnitt und innerhalb der einzelnen Teile ist wirkungsvoll bei Verwendung der ganz neuartigen Stoffe, deren Muster aus dicht nebeneinandergesetzten, stets andersfarbenen Vorbildern bestehen. Sie finden sich in Seidenkorps für Nachmittagsblusen.

Organbyblusen erscheinen wieder sehr reichhaltig. Sie werden mit Hohlraumzwischensätzen versehen, mit schmalen Valenciennespiken in dichten Reihen besetzt, mit Päckchenborten verziert und einigen Jabots setzt sich ein felsförmiger Stegstragen an. Immer lind's die kurzen Puffärmelchen, die ihren hochsommerlichen Eindruck erhöhen. Da die meisten Organby gleichgerichtet in sich gemustert sind, warten sie, so verziert, mit doppelten modischen Effekten auf.

Verdorbene wieder gut machen

Angebrannte Gerichte werden verbessert, indem man sie so schnell wie möglich in einen laubenen Topf schüttet, ein feuchtes Tuch darüber legt, das Tuch nach einiger Zeit auswäscht und wieder über den Topf legt. Drei- bis viermalige Wiederholung. Das Tuch zieht den schlechten Geruch der Speise in sich ein.

Verfälschten Speisen entzieht man das überflüssige Salz mit einem über den Topf gespannten und mit Mehl bestreuten Tuch.

Geronnene Mayonnaise wird wieder glatt gemacht, indem man sie in eine andere Schüssel gibt und mit einem Kaffeelöffel kaltem Wasser oder einem weiteren Eigelb frisch anrührt.

Vier Jahre, das scheint das Höchstmaß zu sein, das eine Gemeinschaft unter den geschiederten Voraussetzungen tragen kann.

Konfliktstoffe im „Ruhe“

Aber auch im sechsten Ehejahr gestalten sich diese Zusammenhänge nicht wesentlich anders; auch hier ist die Scheidungsziffer mit 3420 oder 63,3 je 10 000 aller bestehenden Ehen immer noch sehr hoch. Das siebente Ehejahr scheint ebenfalls noch eine ziemlich starke Gefährdung zu gleichen, während die Ehen, die acht und mehr Jahre bestanden haben, schon als wesentlich sicherer angesehen werden dürfen. Für die achtjährigen Ehen beträgt die Scheidungsziffer 2800 (58,2 je 10 000 aller geschlossenen Ehen) und von diesem Zeitpunkt an sinkt dann die Durchschnittsziffer ständig weiter bis zum 16. Ehejahr. Von den Ehen mit dieser Dauer werden nur 29,1 je 10 000 geschieden. Vom siebenten bis zum 15. Ehejahr sind also gleichsam die ernstlichen Konfliktstoffe in „Ruhe“.

Im 16. Ehejahr steigt dann plötzlich die Scheidungsziffer wieder an; auf je 10 000 Ehen berechnet, beträgt sie 34,2 und ist auch im 19. Ehejahr ebenso hoch. Doch wäre es verfehlt, aus dieser erhöhten Ziffer auf eine neue Krise zu schließen, von der die Ehe im 17. bis 19. Jahr ihres Bestehens bedroht zu werden pflegt, wie dies im fünften Ehejahre der Fall ist. Vielmehr ist zu berücksichtigen, daß es sich bei diesen Ehen um im Kriege (1917/18) geschlossene Bündnisse handelt. Wenn auch die vielfach überreilt geschlossenen Kriegsehen meist schon in früheren Jahren auseinandergegangen sind, so kann es sich hier immer noch um solche Gemeinschaften handeln, die fest noch zur Trennung kamen.

Kinder - die beste Versicherung

Bei den noch älteren Ehen geht die durchschnittliche Scheidungsziffer dann wieder erheblich zurück. Bei den im Jahre 1914 geschlossenen Ehen beträgt sie 25,4 je 10 000. Am niedrigsten ist die Scheidungshäufigkeit bei den vor dem Kriege geschlossenen Ehen, die schon durch ihre mehr als 20jährige Dauer gegen äußere und innere Gefahren als stark gefestigt erscheinen müssen. Auf die zwischen 1908 und 1913 geschlossenen Ehen, also auf fünf Ehejahrgänge, kamen zusammen nur insgesamt 2600 Scheidungen, also weniger als auf einen einzigen Jahrgang der im Jahre 1931 geschlossenen Ehen; die Durchschnittsziffer betrug nicht mehr als 15,4. Noch niedriger aber war die Scheidungsziffer derjenigen Ehen, die schon 1907 und früher geschlossen wurden; bei diesen stellte sich die Durchschnittsziffer nur auf 5,3 je 10 000. Deutlich wird aus dieser Aufstellung die Tendenz erkennbar; je älter die Ehe wird, desto geringerer Gefährdung unterliegt sie.

Das empfindliche Ohr

Sage mir, wie du mit deinem Ohr umgehst... Manche Ohrenkrankheit ist durch geradezu ständhafte Behandlung entstanden, wenn es sich um empfindliche Personen handelt.

Kinder stecken oft aus Unwissen die unglücklichsten Gegenstände in ihre Ohren; Nadelspitzen, Holzstäbchen, Meißelsteife, Haarnadeln oder ähnliches werden hineingesteckt. Man verbiete das ganz energisch und lasse bei Fehlschlägen nur den Arzt den Fremdkörper entfernen.

Eine Auspflügung der Ohren soll mit warmem Wasser erfolgen, leichte Kamillenpflügen können nicht schaden, wenn die Flüssigkeit vollkommen klar ist. Auf keinen Fall dürfen unbekannte Essenzen oder Zutaten ins Wasser kommen.

Weiche Wattepfropfen können die Ohren warm halten, auch Empfindlichen beim Baden angeraten werden. Eine Erwärmung an die künstliche Erwärmung aber wäre verfehlt.

Gerade nach dem Baden trockne man die Ohren gut aus und lasse auch die nassen Kopfhaare auf natürliche Weise schnell trocknen.

Erprobter Rat

Vor man eine heiße Auflaufform auf einen Keller stellt, bestreut man diesen mit feinem Salz, damit er nicht springt.

Tränen beim Zwiebelschneiden? Stecken Sie einen Wischen Brot in den Mund und halten Sie ihn vorn an den Zähnen, damit der Zwiebelsaft nicht eindringen kann. Oder: die Zwiebel schief gegen sich schneiden, damit der Saft nach einer anderen Richtung spritzt.

Wurde der Wadensohl zu heiß, so stellt man am besten ein Gefäß mit kaltem Wasser hinein.

Austrischen von Filzhüten. Seltene Herren- und Damenhüte reinigt man am besten von Unsauberkeit und Schweißstellen durch eine Mischung von 50 Gramm Salmiak, 20 Gramm Kochsalz, 80 Gramm Alkohol. Die Hüte werden tüchtig damit angerieben. Die Wollappen müssen allerdings weiß sein und oft gewechselt werden. Später werden die gereinigten Filzhüte nach dem Strich mit reiner Bürste abgerieben.

Gardinenfärben. Die schöne Mahmfarbe kann man sich leicht herstellen, indem man 10 Gr. Mahlaber mit 1/2 Liter kochendem Wasser aufbrüht, durchsiebt und der Stärke zusetzt. Diese Menge genügt für ein Fenster.

Buttermilchallert. 1/2 Liter Buttermilch verührt man mit 150 Gramm Zucker und dem Saft einer halben Zitrone, 1 Kaffeelöffel voll Rum und 15-20 Gramm aufgelöster Gelatine, die möglichst rot sein soll. In eine mit Wasser ausgepölte Form wird die ganze Flüssigkeit hineingegossen bis sie erstarrt. Obstsaft und Vanilleöl als Beigabe.

Fleischpudding (Resteverwertung). Das übriggebliebene Fleisch wird fein gewiegt, ebenso junge Kräuter und Zwiebel, die man in wenig Butter dünstet. Drei eingewickelte, ausgebrühte Semmeln kommen dazu. Ein Stückchen Butter wird fein gemalg gerührt, 3 Eidotter daran gegeben, gefalzen, mit Paprika gewürzt und der Schme darunter gezogen. In einer ausgestrichenen, gebröckelten Puddingform wird die Masse etwa eine Stunde in Dunst gegottet und dann mit pikanter Tünke zu Tisch gegeben. **Kopern- oder Komatensoße.**

Hochzeitsreise nach „Honigmond“

Eine Insel, zu der nur Hochzeitspaare Zutritt haben - Kostspielige Romantik im Stillen Ozean

Honolulu, im Juli.

Hawaii-Inseln — das ruft in uns die Vorstellung von schönen Mädchen mit langen blutengelblichem schwarzen Haaren und kurzen Bastmäntchen hervor, den süßen Klang der Mandolinen, der sich mit seltsamen Rhythmen des Rumba vermisch, die Romantik der Korallenfelsen, tropische Pflanzenpracht und ein wunderbares blaues Meer! Freilich schöpfen wir unsere Wissenschaft nur aus der Filmkulisse, die uns immer wieder dieses paradiesische Land mit seinem Sang und Tanz zeigt. Eine der vielen kleinen Inseln, die die acht Hauptinseln dieses Märchenlandes umgeben, soll dafür Sorge tragen, daß die Romantik auf unserem Erdball trotz Fernsehens, Rundfunks und Flugzeuges nicht aussterben wird. Man hat ihr den bezeichnenden Namen „Soneymoon“, zu deutsch „Honigmond“, gegeben, und sie ist das Eldorado der Hochzeitsreisenden.

Allerdings, nur Leute mit einem stattlichen Bankkonto können nach „Honigmond“ reisen, wo in großen Abständen voneinander die Bungalos für die

Hochzeitspaaren stehen. Man wollte hier inmitten des Weltgerummels eine Oase schaffen, in der ein junges glückseliges Paar ganz mit sich allein sein kann und nur der Obforge eines alten polynesischen Dieners anvertraut wird, der garantiert kein Wort Englisch versteht und so wenig wie möglich in Erscheinung tritt. Wohl gibt es in dem Bungalow auch ein Telefon, mit dessen Hilfe man sich in Molokai oder Oahu einen Gitarre-Spieler oder eine Truppe schwarzhaariger hawaiischer Tänzerinnen bestellen kann, wenn man gerade Lust dazu hat. Im übrigen aber bleibt man gegen Erlag eines nicht unbeträchtlichen Schecks an die Agentur, die die Insel der Hochzeitsreisenden gekauft und eingerichtet hat, völlig ungerührt.

Man hat in jeder Hinsicht bei der Einrichtung der Insel auf die Gemütsverfassung von Hochzeitsreisenden Rücksicht genommen. Andere Leute haben hier auch keinen Zutritt, am allerwenigsten Fotoreporter und neugierige Zeitungsjourenisten. Hier kann selbst der berühmteste der Berühmten kein junges Glück allein genießen, die herrlichsten Blu-

men der Welt blühen für ihn, und des Nachts bestirbt ein seltsam röhrender Wind die Korallenfelsen, um die herum die Wogen des Stillen Ozeans ein sanftes Lied singen. Kein fahrplanmäßiges Schiff berührt die Insel „Honigmond“, der Fremdenrummel spielt sich weitab in den Hafenstädten Olo und Honolulu ab, das Klima ist gesund und angenehm, und dank der Fürsorge des unsichtbar bleibenden Managers findet das Pärchen im Keller seines Bungalos täglich die ausserlesensten Speisen und Weine vor, die ebenso in dem Pauschalpreis eingerechnet sind wie der eingeborene Diener, der stumm und geräuschlos seines Amtes waldet. Und die Unternehmer haben allen Anlaß, sich die Hände zu reiben, denn die Insel „Honigmond“ ist stets ausverkauft, wobei freilich kein Paar das andere sieht, denn jeder Flitterwochen-Bungalow ist von einem großen abgeschlossenen Gelände umgeben.

Natürlich sind die meisten „Honigmond“-Bewohner Amerikaner. Gegenwärtig halten sich sogar zwei besonders berühmte Hochzeitspaare auf der „Insel der Seligen“ auf. Beide kommen aus Hollywood, das wohl die Mehrzahl der Gäste stellt. Es handelt sich um die gefeierte Filmkünstlerin aus der Zeit des stummen Filmes, Mary Pickford, die jedoch den Tänzer Buddy Rogers geheiratet hat, und um die erfolgreiche Selbin des „San Franzisko“-Filmes Jeanette MacDonald, die sich mit dem blonden Schauspieler Gene Raymond traun ließ.

Die verlorene Kompanie

Erinnerungen eines britischen Offiziers aus Indien

Zehnte Fortsetzung*)

Das war in Ordnung. Eine kurze Unterhaltung mit Allan erklärte auch ihre Anwesenheit. „Gott“, antwortete Allan, „eine verdammt schöne Person, wie? Meine Frau lernte sie mal vor Wochen beim Polo kennen. Sie lud sie für heute Abend ein. Du interessierst dich auch für sie? Wer tate das nicht!“

Dann schlenderte ich an die Bar, wo Hardcastle in verbissener Wut sah und einen Cocktail nach dem anderen in die Kehle kippte. Er erhob sich und ließ durchblicken, daß er gerne mit mir in den Garten hinausgehen möchte, „um etwas mit mir zu bereinigen“.

„Hardcastle“, brummte ich, „lassen Sie den Kram. Die Frau war Mabzila, die Geliebte Venhais, die mich aus dem Ameisenhaufen ziehen ließ... zum Donnerwetter...“

Er sperrte seine feuchten Lippen auf und glogte mich an, dann schnidte er mit allen zehn Fingern. „Haben Sie sie verhaften lassen?“ fragte er hastig. „Ne, sie durfte nochmal aus der Schlinge hüpfen. Aber beim nächsten Mal wird es passieren.“

Das geheime Kennwort hieß „Nabi“.

Was es zu bedeuten hatte, wußte niemand von uns. Oberst Strong, Binns und ich waren natürlich prompt bei der Versammlung. Und man ließ jeden von uns passieren, denn erstens klüfferten wir das Kennwort und zweitens waren wir noch hervorragender eingekleidet, als jemals.

Ich war sehr zufrieden, als ich sah, wo der Versammlungsraum sich befand. Es war ein unterirdischer Raum unter dem Tempel, an dem wir jeden Tag ahnungslos vorbeiritten. Ein riesiger Raum und die englischen Behörden hatten bis dahin keine Ahnung gehabt, was sich da ansehend seit langem unter den tierischen Hufen ihrer Pferde abspielte, wenn ihre Mitglieder sauber rasiert und mit behaglichen Gesichtern jeden Morgen vorbeiritten.

Diesmal sahen wir nicht getrennt, sondern hochten eng zusammen. Passierte etwas, bildeten wir eben, einer für den andern, eine Rückendeckung.

Die Hauptrede des Abends hielt ein baumlanges Güne in einem wallenden weißen Gewande. Den Herrn kannte ich genau. Es war Venhai.

Aber jetzt erst lernte ich das Geheimnis seiner ungeheuren Macht über die Moslems näher kennen. Er sprach einfach hinreißend. Ich war von ihm fasziniert und weber Oberst Strong, noch Binns, diese beiden kaltblütigen Männer, konnten sich dem großen Eindruck, den dieser Mann auf sie machte, entziehen.

Natürlich war der erste Gedanke von uns, ihn jetzt zu kapern. Sobald ich ihn auftauchen sah, verständigte ich Strong und Binns. Wenn einer von

uns hinausgelangen konnte, dann flog die Versammlung in einer halben Stunde auf und wir hatten Venhai am Wickel.

Wir waren uns sofort darüber einig, daß es wohl gelingen könnte. Aber wir konnten uns das einfach nicht leisten. Die Kompanie zu alarmieren war weiter kein Kunststück. Aber dann?

Dann würde es ein furchtbares Blutbad geben. Und es war taufend gegen eins zu wetten, daß diesem Blutbad ein allgemeiner Aufstand folgen würde.

Und das lag nicht im Sinne der britischen Politik. Wir waren uns, wie gesagt, sofort darüber klar und konzentrierten nunmehr unsere ganze Aufmerksamkeit auf Venhai.

„Nabi ist zurückgekommen...“, mit diesem Satz hatte er seine Rede begonnen und sofort einen großen Tumult ausgelöst und diesen Satz wiederholte er immer wieder und immer wieder erschütterte ein Jubelorkan das Gewölbe.

Schließlich konnte er sich kaum mehr verständlich machen, so sehr tobten sie.

Wir tobten natürlich rechtshaffen mit. Insbesondere Binns brüllte, daß ihm die Augen aus den Höhlen traten. Und nicht ohne eine gewisse Schadenfreude sah ich, daß auch Oberst Strong aus Leibekräften „Jubel“ markieren mußte.

Also gut — „Nabi“ war aus Mekka zurückgekommen.

Das bekamen wir also mitgeteilt, aber wer war Nabi und was hatte es mit seiner Rückkehr für eine Bewandnis?

Und jetzt erzählte Venhai etwas, was für uns äußerst wertvoll war. Er sprach von einer riesigen Armee, die jenseits der Berge aufgestellt sei. Sie warte nur noch „auf den Ruf“. Er sprach von einer ungeheuren Menge von modernen Waffen und Munition, die er sofort über die Berge schaffen könnte, „wenn es so weit sei“. Und wenn es so weit sei, rief er, dann würden alle Nabi folgen, dem zukünftigen heiligen und geweihten Kaiser aller Mohammedaner auf der ganzen Welt.

Nabi, zum Donnerwetter, wer war Nabi?

Ich sah Binns, als der Name Nabi wieder einmal fiel, fragend an und zuckte mit den Schultern. Binns hob leicht seine rechte Hand, die Innenfläche nach unten. Ich verstand sofort, er bezeichnete damit eine bestimmte Größe und jetzt hatte ich es.

Nabi war jener kleine, hübsche Knabe, den die Habschis am Kapberpak auf einem weißen Pony mit sich geführt hatten.

Das also war der zukünftige Kaiser! Nun, schön.

Unter ungeheurem Gebrüll ging die Versammlung zu Ende. Schweigend machten wir uns auf den Heimweg. Es war gut, daß wir dagewesen waren, denn nun waren wir ganz im Bilde. Wir hatten die ganze Sache unterschätzt. Das war nicht der übliche Auf-

stand eines unzufriedenen Stammes oder einiger rabiaten Landstiriche, sondern das war schlimmer. Es drohte Indien geradezu ein Verhängnis, das gar nicht abzusehen war.

Noch in derselben Nacht gingen Chiffre-Telegramme zum Vizekönig und an alle vorgesezten Stellen. Oberst Strong setzte sich mit allen Grenztruppen in Verbindung.

Und wieder einmal war die Menschenjäger-Kompanie auf dem Marsch.

Wir hatten den Kapberpak hinter uns und zotelten nach Nordosten in jene Gegend, in der ich damals zwischen den roten Ameisen gestanden hatte.

Wir ließen das britische Verwaltungsgebiet hinter uns.

An der Grenze war alles O.K.E. Reguläre und freiwillige Verbände hatten einen dichten Patrouillenschleier längs der ganzen Grenze gelegt und nicht einmal eine Kobra konnte ungelesen passieren.

Unsere Aufgabe war eine andere. Sie führte mitten ins Niemandland. Und es war nicht nur wegen dieser Aufgabe vorzüglich, daß wir wieder unterwegs waren. Es war auch in anderer Hinsicht vorzüglich. Abenteuer aller Sorten, das war das, was wir unbedingt für unsere Kompanie brauchten, wie den täglichen Reis und das Wasser. Niemand durfte wir unseren Leuten lange Ruhe erlauben.

Sie waren sofort bei der Hand, sich unfähig zu langweilen. Und wenn sie sich einmal langweilten, waren sie auch sofort bei der Hand, die tollsten Geschichten anzustellen.

Diese leidige Kompanie aus Räubern und Briganten mußte immerzu etwas zu tun haben, dann erst konnte man sie bändigen und führen wie Hausbunde.

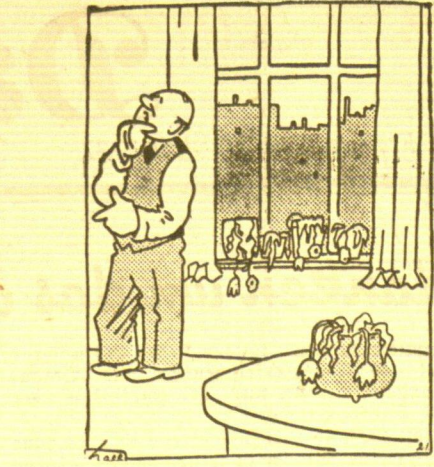
Diese gefährlichen und jederzeit rabiaten Burischen würden wahrscheinlich die Zuchthäuser gefüllt und viele Galgen belastet haben, wenn sie nicht in der Kompanie ein Ventil für ihr Temperament gefunden hätten.

Im Feldzug waren sie keine Räuber und Briganten mehr, sondern brave und treue und absolut zuverlässige Soldaten. Eine etwas auffällige Behauptung, aber bei Allah, es war hier so.

Oberst Strong hatte einen formvollendeten Aufklärungsmarsch entworfen. Tagelang durchstörten wir im Weitermarsch die ganze Gegend, kamen außerordentlich schnell dabei vorwärts und liefen trotzdem keinen Fuß und keine Hütte unüberhört. Wie ein Müllenschwarm kletterten wir in die Berge hinauf, lautlos und pfeilschnell.

Aber erst ungefähr nach einer Woche gab es eine Abwechslung.

Fern am Horizont, mit der Kulisse der Schneeberge davor, sahen wir eine dunkle Rauchwolke. Sie stand in der durchsichtigen Luft des Morgens be-



„Wenn ich mich nur erinnern könnte, was mir meine Frau vor ihrer Abreise so dringend aufgetragen hat, das ich täglich erledigen sollte.“

wegungslos und geisterhaft wie eine schwarze Mauer.

Und sofort erhob sich von nah und fern, wo unsere Patrouillen gingen, der Kriegsruf der Menschenjäger-Kompanie, jener unheimlichen Schrei, den eigentlich nur die wilde Kehle eines Raubtieres zu formen im Stande sein konnte.

Wir kamen ran!

Ich vergaß wahrhaftig mitzuteilen, daß Barney Binns natürlich auch wieder dabei war. Diesmal hatten wir ihm das Kommando über die Maschinengewehre anvertraut und er war unsagbar stolz auf dieses Kommando. Er hatte eine wahre Leidenschaft für diese furchtbare Waffe entwickelt und seit Tagen war er zu Hause in Peshawar mit den MG-Leuten kaum mehr aus den Schießständen herausgelassen.

Was da vorne rauchte, war die Spur Venhais, darüber waren wir uns klar. Es war ein brennendes Dorf. Venhais Gewohnheit, Venhais Schrift, Venhais Schande.

Wir eilten vorwärts und schlugen uns durch den Busch und dann drangen wir in die glühende Hitze ein. Ruinen und Trümmer und Leichen.

Unsere Leute stöberten einen alten Mann auf, der an allen Gliedern zitterte, daß er kaum zu halten war. Es dauerte lange, bis er berichten konnte. Das Wesentliche sahen wir ja selber. Das Dorf war vernichtet. Seine Bewohner waren ausgerottet. Der alte Mann konnte uns mitteilen, daß Venhai mit seinen Horden zum Nahakki-Pak weitergezogen war.

Diesen Pak kannte ich. Da war ich gelegentlich mal gewesen. Er lag oben im Gebirge, beinahe völlig unzugänglich und verlassen.

Oberst Strong ließ mich rufen.

„Bringen Sie die Leichen anständig unter die Erde, Graven“, sagte er. „kommen Sie dann mit dem Zug nach, Richtung Nahakki-Pak.“

(Wird fortgesetzt)



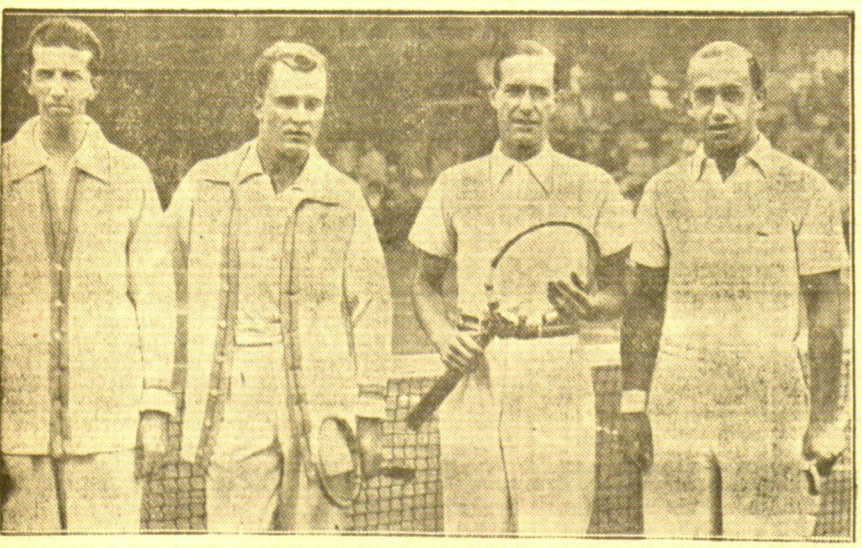
General Agostini besichtigt die Schorfheide
Der Chef der italienischen Kontrverwaltung, General Agostini, besichtigt die Schorfheide bei Berlin, wo er auch von Reichsforstmeister Generaloberst Göring in Karinhall empfangen wurde. Unter Bild zeigt General Agostini bei der Besichtigung der Begebe für Muffelwild



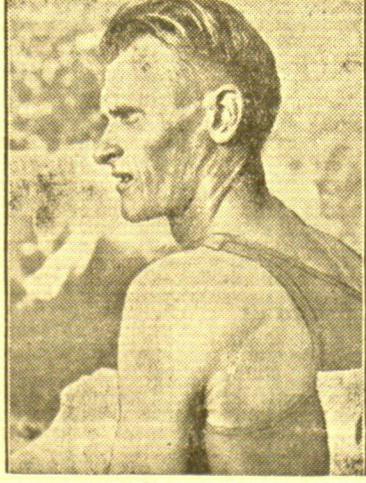
Der Mann, der unsere Kulturerzeugnisse für spätere Jahrtausende aufbewahren will
Einen nicht alltäglichen Mann hat der Präsident der Oglethorpe-Universität in Atlanta (USA) gefaßt. Er will eine Art Krypta bauen und darin die Kulturerzeugnisse unserer Zeit feuer- und erdbebensicher unterbringen. Neben Zeitungen, Kinoapparaten, Gramophonen und anderen Kultur-Erzeugnissen des Amerkanismus, will er auch das bekannte Kaugummi durch die Jahrtausende aufbewahren. Nach seiner Bestimmung soll diese Krypta erst wieder im Jahre 8113 ausgegraben werden. — Wie werden sich da die Leute über uns wundern



Festzug auf der neueröffneten Höhenstraße über den Semmering
Auf dem Semmering bei Wien wurde heute die neue Höhenstraße mit einer Feier dem Verkehr übergeben. Aus diesem Anlaß wurde ein Festzug veranstaltet, dessen Wagen zum ersten Male die neue Straße befuhren



USA gewann nach hartem Kampf die Davis-Vokal-Schlacht gegen Deutschland
Wie bereits berichtet, konnte die Davis-Vokal-Mannschaft von USA in Wimbledon mit 3:2 über Deutschland siegreich bleiben. Unter Bild zeigt die vier Spieler, die für den Ausgang des Kampfes maßgebend waren. Von links nach rechts: Die Amerikaner Budge und Wako und die Deutschen v. Cramm und Henkel



Salminen übertrumpfte Kurmi
Der Olympiasieger im 10.000-Meter-Lauf, der Finne Almar Salminen, stürzte heute drei Höchstleistungen seines Landesmannes Kurmi In Ruvala lief Salminen in 30:05,5, sechs englische Meilen in 9:08,3 und in einer halben Stunde erzielte er nicht weniger als 9966,3 Meter



Die „Giganten der Landstraße“ in den Pyrenäen
Die Tour-de-France-Fahrer sind jetzt in den Pyrenäen angelangt, wo die Schwierigkeiten der Strecke ins Riesenhafte wachsen. Nur mit dem vollen Einsatz ihrer Kräfte können sich die Teilnehmer bei ihrer bisher errungenen Vorreite erhalten. Diese Aufnahme zeigt das Feld bei der 14. Etappe in den gemalten Bergen der Pyrenäen

Sträfling dreimal entflohen und wieder gefangen

P. Paris.

Die Pariser Polizei hat an einem der letzten Tage einen dreimal aus den französischen Strafolonien entlaufenen Sträfling verhaftet, als er gerade ein Tabakgeschäft verließ. Der verhaftete Ausreisende, ein 39jähriger Doktorarbeiter namens Roudeau, landete nach längeren Gefängnisstrafen und Landesverweisung eines Tages in der Strafolonie von St. Laurent du Maroni. Schon nach einem Monat unternahm Roudeau den ersten, allerdings mißglückten Fluchtversuch aus dem Zwangsarbeitslager. Ein anderes Mal versuchte er sich zusammen mit einem anderen Sträfling quer durch den Urwald einen Weg in die Freiheit zu bahnen. Sein Begleiter starb unterwegs an Entkräftung und der von einer Schlange gebissene Roudeau wurde von den Indianern gefangen und wieder im Lager abgeliefert. Beim dritten Male gelang es ihm endlich, nach 19tägigem Submarin durch die Wildnis Canenne zu erreichen, wo er sich die Papiere eines bereits aus der Haft entlassenen Sträflings aneignete und von dort unter einem falschen Namen über die Martinique-Inseln als heimlicher Schiffspassagier nach Frankreich zurückkehrte. Seitdem lebte er zwei Jahre lang in Paris von Einbruchsdiebstählen, bis ihn jetzt sein Schicksal erreichte.

Auf der Rückkehr von einer Erstbesteigung umgekommen

B. Mailand.

Fünf Bergsteiger aus Como und Lecco gelang es, die Nordwand des 3900 Meter hohen Pizzo Badile (auf der Grenze zwischen dem Bergell und Italien) zum ersten Mal zu ersteigen. Beim Abstieg, den die fünf auf der normalen Kletterroute durchführten, kamen jedoch zwei von ihnen ums Leben. Ueber die Todesursache liegen noch keine genaueren Einzelheiten vor. Wahrscheinlich dürfte es sich um Erschöpfung handeln.

Sein Gesang rettete ihm das Leben

Wie der Kuli die Kobra bannte

G. London.

Ein indischer Kuli, der auf einer Plantage in Majai, nördlich von Singapur, arbeitet, ist auf eigenartige Weise vor dem Angriff einer anderthalb Meter langen Kobraschlange gerettet worden.

Er wurde bei der Arbeit von der Giftschlange überfallen und kletterte auf einen Baum, um sich in Sicherheit zu bringen. Die Kobra begann sich gleichfalls an dem Baum emporzuschlingeln. In seiner Todesangst fing der Kuli an zu singen. Die Schlange stand wie gebannt still und hörte auf den Gesang.

Nach einiger Zeit bemerkte der Verwalter der Plantage die Not des Mannes. Er lief drei Kilometer bis in sein Haus, da er keine Waffe bei sich hatte. Als er zurückkam, hörte er immer noch den verzweifelten Gesang des Kulis. Ein Schuß in den Kopf tötete die Kobra. Der Kuli war gerettet und brauchte nicht mehr um sein Leben zu singen.

„Ein Tod,

wie sie sich immer gewünscht hat...“

R. Newyork.

Der Gatte Amelia Garhart, der jetzt totgefangenen Weltfliegerin, erklärte Journalisten: „Wenn es sich wirklich herausstellen sollte, daß meine Frau jetzt umgekommen ist, so hat sie wenigstens einen Tod gefunden, den sie sich immer gewünscht hat.“

Amelia Garhart, die mit ihrer lang aufgeschossenen Gestalt und ihrem kurzgeschneitten Haar eher einem großen Jungen ähnelt, ist älter als man es ihr ansieht. Sie schien fast noch ein Mädchen zu sein, und wenn man es nicht wüßte, so würde man es nicht für möglich halten, daß sie am 24. Juli 1898 in Kalifornien geboren wurde. Das ist für die Flieger, die derartig kühne Flüge unternehmen, wie „Lady Lindy“, ein beträchtliches Alter, und in der Tat hatte sie vor dem Antritt ihrer jetzt so unglücklich verlaufenen Weltflüge die feste Absicht geäußert, dies sei ihr letztes Unternehmen; gleichsam zum Abschied von ihrem Beruf wollte sie noch einmal die ganze Welt besichtigen.

„Schlebung“ bei der Frankreich-Fahrt

Frankreichs Vernunftfahrer wollen streiken

Der Beschluß der Kommissare, die kurz nach Beendigung der 15. Etappe bekanntgaben, daß Lapebie mit 1 1/2 Minuten Strafzeit belegt wird, hat unter den französischen Fahrer einen Proteststurm hervorgerufen. Lapebie, dem es auf der zweiten Pyrenäenstrecke gelungen war, bis auf 1:33 zum belgischen Spitzenreiter Maes aufzurücken, wurde von den Kommissaren in Strafe genommen, da er angeblich bei der Anfahrt zu den Bergpässen durch Zufahren geschoben worden sei und auch von nicht dazu befugten Personen Verpflegung genommen hat. Auch zahlreiche andere Fahrer, darunter auch einige Belgier, wurden mit Strafen von 50 bis 100 Francs belegt.

Lapebie hat gegen den Beschluß bereits Beschwerde eingelegt und zugleich Protest beim Internationalen Verband erhoben. Die Klage richtet sich vor allem gegen den belgischen Kommissar — ein Franzose und ein Italiener vervollständigen die Kommission — der zugleich Kapitän der belgischen Streitmacht ist, also Nemter ausübt, die sich schwer miteinander vereinen lassen. Frankreichs Vernunftfahrer haben einmütig den Beschluß gefaßt, die Weiterfahrt einzustellen, da alle Vorstellungen, die Befreiung Lapebies aufzuheben, zurückgewiesen wurden.

Einer letzten Meldung zufolge, sind sämtliche belgischen Fahrer aus der „Tour de France“ zurückgezogen worden.

Schachgroßkämpfe in Deutschland

Zur gleichen Zeit, in der in Bad Dornhausen die Spiele um die deutsche Schachmeisterschaft aus-

„Sensationsmeldung“ der englischen Presse

„Ein deutsches U-Boot im Kanal!“

Beruhigende Aufklärung des britischen Marineministers im Unterhaus

London, 22. Juli (Gta). Die englischen Abendblätter vom Mittwoch berichteten in einer Sensationsmeldung aus Portland, daß ein untergetauchtes U-Boot entdeckt sei, als der Zerstörer „Wolfhound“ am Montag Abend Übungen auf der Höhe von Portland (englische Kanalküste) durchgeführt habe. Das U-Boot sei an die Oberfläche befohlen worden und nachdem sein Befehlshaber befragt worden sei, habe man ihm die Weiterfahrt erlaubt.

Diese Pressemeldungen führten zu einer Anfrage des Oppositionsführers Atlee im Unterhaus. Er fragte den Ersten Lord der Admiralität, ob er irgendeine Erklärung über einen angeblichen Zwischenfall, der ein deutsches U-Boot betreffe, abgeben könne.

Duff-Cooper erwiderte: „Jawohl! Am letzten Montag befand sich ein deutsches U-Boot an der Oberfläche außerhalb der Territorialgewässer in der Umgebung von Portland-Bill, wo es ein Recht hatte, zu sein. Ein britischer Zerstörer und ein britisches U-Boot führten in derselben Gegend Übungen durch. Eine Tiefenladung wurde zur Explosion gebracht, die das britische U-Boot an die Oberfläche brachte, wie das beabsichtigt war. Es handelt sich um eine gewöhnliche Marineübung, die keinerlei Beziehung zu der Anwesenheit eines deutschen U-Bootes hatte.“

„Evening Standard“ z. B. hatte bereits berichtet, daß das deutsche U-Boot die Anweisung, an die Oberfläche zu kommen, zuerst nicht beachtet

habe und zwei Explosionskörper, die zu Übungen gebraucht wurden, seien „über dem deutschen U-Boot entfallen“ worden. Das U-Boot sei darauf an die Oberfläche gekommen.

Dementi über Unruhen an Bord des britischen Schlachtschiffes „Warspite“

London, 22. Juli. Von zuständiger englischer Seite wird mitgeteilt, daß Gerüchte über Unruhen an Bord des zurzeit im Kriegshafen von Portsmouth liegenden 31000 Tonnen-Schlachtschiffes „Warspite“, des Flaggschiffes des Oberbefehlshabers der britischen Mittelmeerflotte, unbegründet seien. Die „Warspite“ sei völlig überholt worden, aber während der Versuchsfahrten hätten sich manche Mängel herausgestellt, so daß ihre Ausreise nach dem Mittelmeer, die ursprünglich auf den 13. Juli festgesetzt gewesen sei, um mehrere Wochen aufgeschoben werden mußte. Die Besatzung des Schiffes stammt aus dem Kriegshafen Cramham, und normalerweise wäre die Reparatur in Cramham durchgeführt worden, so daß die Besatzungsmitglieder in der Nähe ihrer Angehörigen gewesen wären. Dies sei jedoch nicht möglich gewesen, und man habe die Ueberholung in Portsmouth vornehmen lassen müssen. Seither seien die Gerüchte über Unruhen im Umlauf. Tatsache aber sei, daß es etwa von zwei Wochen zu einem Mißverständnis wegen des Wochenurlaubs der Besatzung gekommen sei. Auf Grund von Vorstellungen sei dann die Angelegenheit schnell in Ordnung gebracht worden. Es sei niemals davon die Rede gewesen, daß irgendwelche Besatzungsmitglieder den Dienst verweigert hätten.

Die Peipingvereinbarungen

(Nach Schluß der Redaktion)

Berlin, 22. Juli. (Gta). Nach einer Meldung der chinesischen Botschaft aus Berlin soll zwischen den chinesischen und japanischen Militärbehörden in Peiping vereinbart sein, daß die chinesischen Truppenabteilungen in der Nähe von Loutauschian durch andere chinesische Abteilungen ersetzt werden sollen. Ferner sei die chinesische Division Nr. 37 durch eine andere Division, und zwar die 142. Division der Armee, ersetzt worden. Die japanischen Truppen sollen nach einer Vereinbarung heute zurückgezogen werden.

London, 22. Juli. (Gta). Die englische Versicherungsanstalt Lloyds hat in Anbetracht der ersten Tage im Fernen Osten die Frachtversicherung für ganz Nordchina um 50 vom Hundert erhöht.

Die Hintermänner des Rot-Attentats ermittelt

Warschau, 22. Juli. (Gta). Die Untersuchung des Bombenanschlages auf Oberst Koc liegt jetzt in den Händen des Untersuchungsrichters für besondere Angelegenheiten, Storzynski, der auf diesem Gebiet als besonderer Fachmann gilt. Er hat u. a. die Untersuchung über den Anschlag auf den Abgeordneten Solomka geführt.

Wie weiter bekannt wird, ist es bereits gelungen, außer dem Namen auch die parteimäßige Zugehörigkeit des Attentäters festzustellen. Die Mitglieder der Kreise, die mit vielen Verbrechen in Beziehung stehen, sind festgenommen worden. Das dem Lager der Nationalen Einigung besonders nahestehende Warschauer Blatt „Kurier Korany“ erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß bereits am 1. Mai auf das Warschauer Büro der Organisation des Obersten Koc ein Attentat verübt worden sei. Damals sei es nicht gelungen, der Person habhaft zu werden, die eine Bombe in der Boreinfahrt niedergelegt hatte.

Flugzeug stürzt auf Motorrad - 2 Tote, 24 Verletzte

Berlin, 22. Juli. (Gta). Bei Schöne unwweit von Schleswig stürzte bei militärischen Übungen ein Flugzeug ab. Bei dem Unfall wurde ein Sanitätsoffizier und ein Paar dänischer Staatsangehöriger, das in diesem Augenblick auf einem Motorrad des Weges fuhr, getötet. Der Flugzeugführer wurde schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht; außerdem mußten 23 leichter verletzte Soldaten in ein Krankenhaus geschafft werden.

Zuaven schießen auf Streikende

Paris, 22. Juli. (Gta). Im Verlauf eines Streiks in den Eisenbahnwerken von Djeriffa (Tunis), der bereits mehrere Tage dauert, kam es zu blutigen Zusammenstößen. Zuaventruppen, die den Polizeidienst verlassen, wurden mit einem Steinhagel empfangen und antworteten mit Schüssen. Zwei Tote auf Seiten der Streikenden blieben auf dem Platze; zwei weitere Streikteilnehmer wurden verwundet. Bei den Zuaven wurden ebenfalls zwei Mann verletzt.

Stockholm, 22. Juli. (Gta). Dieser Tage stürzte bei Goeteborg ein Sportflugzeug mit zwei Insassen in die See. Beide Insassen, der bekannte schwedische Industrielle Marks und seine Tochter, verunglückten tödlich.

Newyork, 22. Juli. (Gta). In Tallahassee in Florida haben unbekannte Täter in der Nacht zwei junge Neger aus einem Gefängnis entführt und sie gelockt. Die Neger sahen wegen Körperverletzung eines Polizisten in Untersuchungshaft.

Newyork, 22. Juli. Zu dem Lynchmord in Tallahassee (Florida) wird ergänzend gemeldet, daß die beiden Opfer von massierten Männern erschossen wurden. Ferner wurden am Tatort fünf Warnungsplakate gefunden, die allen Negern, die Weissen ein Leid zufügen, ein gleiches Schicksal androhen.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1985). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.15: Schallplatten. 20: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungsschau. 20.20: Chronik, Wilna-Nachrichten, Sport, Gsta. 20.35: Aus Wemel.

Memel (Welle 531). 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 20: Aus Kaunas. 20.35: Pressechau, Sport.

Königsberg (Welle 223). 5: Fröhliche Musik. 5.45: Landfunk. 6: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Nacht. 8.30: Früher Klang zur Arbeitspause. 9.30: Lieber das Einmachen. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzweil zum Nachtsch. 15.50: Erzählung. 16: Nachmittagskonzert. 18: Konzert aus Dresden. 19.20: Romantische Orgelmusik. 20: Götter von Zerklungen. 21.10: Winter Abend. 22.30: Bunte Musik zur Nacht.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 12: Mittagskonzert. 14: Merle. 15.15: Kinderliederungen. 16: Nachmittagskonzert. 18: Waldhorn und Klarinette. 18.20: Wiegenlieder aus alten Erbteilen. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20.10: Meisterplatten. 21: Sang und Klang aus dem Rätterland. 22.30: Bunte Musik zur späten Nacht.

Berlin (Welle 357). 19.20: Schallplatten. 20.10: Unterhaltung und Tanz. 22.30: Bunte Musik.

Hamburg (Welle 332). 19: Konztabellen-Wettstreit auf Schallplatten. 20.10: Tänze großer Meister. 21.10: Lieber und Szenen.

Breslau (Welle 316). 19: Volksmusik. 20.10: Götterer musikalischer Abend. 22.30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 382). 18: Konzert aus Dresden. 20: Abendkonzert. 21.15: Abendmusik. 22.50: Tanz bis Mitternacht.

Köln (Welle 456). 19.10: Fröhliches Musikieren. 20: Götter von Zerklungen. 21: Klassische Walzer. 22.30: Bunte Musik.

München (Welle 405). 19: Zauber der Stimme. 21.10: Funfbreit. 22.30: Bunte Musik.

Wien (Welle 507). 19.25: Lieber und Welsen aus Niederösterreich. 20.05: Lustspiel. 22.30: Tanzmusik.

Beromünster (Welle 540). 21: Orchesterkonzert. 21.55: Schöne Weisen.

Stockholm (Welle 426). 21: Aus englischen Operetten und Konzerten. 22: Sächsische Musik.

Warschau (Welle 1339). 19: Schallplatten. 19.35: Lieber. 20: Potpourris. 22: Orchester- und Singsongkonzert.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Wirtschaftlicher Wochenbericht

In der Woche vom 12. bis 18. Juli hat „Maitas“ von den Landwirten 4168 Bacon- und 443 Fetteschweine, insgesamt 4611 Schweine, angekauft. In der gleichen Zeit wurden ins Ausland ausgeführt: Bacon von 2820 Schweinen (141 898 Kg.), 659 lebende Baconschweine (58 920 Kg.), und 449 lebende Fetteschweine (68 374 Kg.), insgesamt 3928 Schweine (264 192 Kg.). Außerdem kamen noch 164 Stück Matrinövich (88 248 Kg.) und 22 Schlachtpferde (12 130 Kg.) zur Ausfuhr. Ferner wurden in der Berichtswoche 40 367 Kg. Fleischwaren der verschiedensten Art, darunter auch 2000 Kg. Konserven, ausgeführt. Alles in allem sind in der Berichtswoche 404 937 Kg. gegenüber 359 918 Kg. in der Woche zuvor ausgeführt worden, also 45 024 Kg. mehr.

In der Woche vom 12. bis 18. Juli hat „Pieno-Centras“ 480 928 Kg. Butter gegenüber 429 437 Kg. in der Woche zuvor ins Ausland ausgeführt. Dies ist ein Mehr von 51 486 Kg. Seit Beginn dieses Jahres sind bereits 6 614 477 Kg. gegenüber 6 387 118 Kg. in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres ausgeführt worden. Daraus ist zu ersehen, daß die Ausfuhr von Butter in diesem Jahr um 227 859 Kg. zugenommen hat. Den Milchverwertungsgenossenschaften wurde für Ausfuhrbutter 1. Klasse 3 Lit und 2. Klasse 2,85 Lit je Kg. gezahlt. Die Genossenschaften mußten an die Landwirte für Butter mindestens 2,50 Lit je Kg. zahlen.

In der Woche vom 12. bis 18. Juli hat „Pieno-Centras“ 1 465 200 Eier gegenüber 1 285 200 Eiern in der Woche zuvor ausgeführt. Es sind somit in der Berichtswoche 180 000 Eier mehr ausgeführt worden als in der Woche zuvor. In der gleichen Woche des vergangenen Jahres wurden nur 1 162 800 Eier ausgeführt. In diesem Jahr war also die Ausfuhr um 302 400 Stück größer. Den Genossenschaften wurden für Eier 1. Sorte 1,34 Lit je Kg. gezahlt.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 23. Juli: Aufstrebende Winde aus westlicher Richtung, Niederschläge und einzelne Schauer, etwas kühl.

Für Sonnabend: Wolfig, einzelne Schauer.

Temperaturen in Memel am 22. Juli
6 Uhr: + 20,0, 8 Uhr: + 22,8, 10 Uhr: + 20,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Regen	Sichtweite n. See
Memel	1009,7	still	Regen	+ 19,2	0	4
Udler-Grund (Mündung von Bornholm)	1004,4	SW, 8	bed.	+ 23,0	2	4
Tallinn	1011,8	S, 1	better	+ 24,0	1	1 1/2
Riga	1009,7	SW, 2	better	+ 21,0	0	8
Vibau	1012,2	still	better	+ 22,0	1	1/2
Haparanda	1007,5	SD, 3	bed.	+ 18,0	1	1 1/2
Wishu	1008,3	SD, 3	bed.	+ 19,0	1	15
Stockholm	1007,1	still	Regen	+ 15,0	1	7/10

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebomber, MS = Motorschiff, Motorsegler, S = Sealer, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

Gingang:						
21. 7.	717	SD Allenstein, K Bhing, Gotland, Kalkseine, Johanna				
	718	SD Baltanapia, K Thomas, Riga, leer, U. B. C.				
	719	MS Runtalon, K Neaendans, Königsberg, leer, A. Menhofer				
	720	MS Gueda, K Taffe, Trelebera, Gols, R. Menhofer				
	721	SD Elbe, K Schulna, Leningrad, Rundholz, Sandelis				
22. 7.	722	Schlepper Jatzplan XIV., K Zaber, Danzig, Schwinndock, Johanna				
Rückgang:						
21. 7.	720	SD Baltanapia, K Thomas, Hull, Lumpen, U. B. C.				
	721	SD Umetla, K Weber, Stettin, Stückgut, Ed. Kraule				
	722	SD Utena, K Laminskas, Hull, Stückgut, B. F. B.				
	723	SD Maitas, K Dangola, Antwerpen, Gols, B. F. B.				

Beafland: 0,50 m. — Wind: S 2 — *trom aus. — höherer Meßung: 7,00 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Pfeuilleton Martin Kakkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

getragen werden, findet ein Vierer-Kampf zwischen Aljechin, Euwe, Bogoljubow und Samisch statt. Die erste Etappe in Bad Nauheim ist beendet. Der Stand ist folgender: Aljechin 2 Punkte, Euwe 1 1/2, Bogoljubow 1/2, Samisch 0 Punkte. Der Kampf wird in Stuttgart fortgesetzt; augenblicklich spielt Euwe gegen Aljechin und Samisch gegen Bogoljubow.

Amtlicher Teil des Turngues

Ausschreibung für die Volksturnmeisterschaften des Turngues am Sonntag, dem 12. September 1937, in Memel. Verrichtender Verein: M. L. B. Memel

Turner II (Jahrg. 1904 und ältere). Dreikampf: 75-Meter-Lauf, Steinstoßen bestärmt, Weitsprung. Sieg bei 36 Punkten. Einzelkämpfe: Wie im Dreikampf.

Turner Ia (Jahrg. 1905—1918). Zehnkampf: 100 Meter, 200 Meter, 800 Meter. Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Kugel, Steinstoßen, Schleuderball, Speerwurf. Sieg bei 90 Punkten. Einzelkämpfe: Wie im Zehnkampf.

Turner Ib (alle aus den Jahrgängen 1905—18, die in dieser Klasse noch keinen ersten oder zweiten Sieg errungen haben). Zehnkampf wie Turner Ia. Sieg bei 85 Punkten. Einzelkämpfe: Wie im Zehnkampf.

Jugendturner II (Jahrg. 1919—1920). Vierkampf: 100 Meter, Kugel, Weitsprung, Schlagballweitwurf. Sieg bei 50 Punkten. Einzelkämpfe: Wie im Vierkampf; außerdem Hochsprung, Speerwurf.

Jugendturner I (Jahrg. 1921—22). Dreikampf: 100 Meter, Weitsprung, Schleuderball. Sieg bei 38 Punkten. Einzelkämpfe: Wie im Dreikampf; außerdem Kugel, Schlagballweitwurf.

Knaben II (Jahrg. 1923—24). Dreikampf: 75-Meter-Lauf, Weitsprung, Handballweitwurf. Sieg bei 40 Punkten.

Knaben I (Jahrg. 1925 und jünger). Dreikampf:

75-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballweitwurf. Sieg bei 40 Punkten.

Turnerinnen (Jahrg. 1919 und ältere). Vierkampf: 100-Meter-Lauf, Weitsprung Kugel 4 Kg., Speerwurf. Sieg bei 50 Punkten. Einzelkämpfe: Wie im Vierkampf. Außerdem Hochsprung, Schleuderball 1 Kg.

Jugendturnerinnen II (Jahrg. 1920—21). Dreikampf: 75 Meter, Weitsprung, Schlagballweitwurf. Sieg bei 40 Punkten. Einzelkämpfe: Wie Dreikampf, außerdem Kugel 4 Kg.

Jugendturnerinnen I (Jahrg. 1922—23). Dreikampf: 75 Meter, Weitsprung, Schlagballweitwurf. Sieg bei 39 Punkten. Einzelkämpfe: Wie im Dreikampf.

Mädchen II (Jahrg. 1924—25). Dreikampf: 50-Meter-Lauf, Weitsprung, Handballweitwurf. Sieg bei 40 Punkten.

Mädchen I (Jahrg. 1926). Dreikampf: 50-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballweitwurf. Sieg bei 38 Punkten.

Staffeln:

Olympische Staffel für Turner: 400 Meter, 200 Meter, 200 Meter, 800 Meter.

4 × 100 Meter für Turner.

4 × 100 Meter für Jugendturner.

4 × 100 Meter für Turnerinnen.

12 × 50 Meter Pendelstafel für Knaben.

12 × 50 Meter Pendelstafel für Mädchen.

Jeder Teilnehmer darf (neben den Staffeln) an nicht mehr als drei Konkurrenzen teilnehmen, z. B. Mehrkampf, 2 Einzelkämpfe oder 3 Einzelkämpfe. In den Übungen sind die einzelnen Geburtsdaten anzugeben. Meldeseld für Turner und Turnerinnen 0,50 Lit, für Jugendturner, Jugendturnerinnen, Knaben und Mädchen 0,30 Lit. Für Mannschaften je 1 Lit. Die Anschrift, an die die Meldungen zu senden sind, wird noch bekanntgegeben.

Der Volksturnwart.

Das geliehene Tanzorchester

Tönende Liebesbriefe - Ungeahnte Möglichkeiten einer neuen deutschen Erfindung

Berlin, Mitte Juli.

Heute ist Geburtstagsfeier. Schon befinden sich die Gäste in gehobener Stimmung. Nun aber endlich das Zimmer ausgeräumt und Platz geschaffen, damit die Jugend sich im Tanze drehen kann! Wer wird den Grammophonapparat bedienen? Davor möchte sich natürlich wieder jeder brüden. Aber halt! Diesmal braucht sich keiner zu „opfern“, diesmal wurden vier Stunden Tanzmusik geliehen! Ein Scherz? Ein Traum? Oder wie ist das denkbar? Ganz einfach: Ein Schallfilm, der in ununterbrochener Folge, jedoch mit Pausen zwischen den einzelnen Tänzen „wie in einem wirklichen Tanzlokal“, die Musik liefert, ohne daß irgendeines Menschen Hand sich zu rühren braucht, wurde von einer Leihzentrale gegen Entgelt für einen Abend gemietet! Das ist zwar eine Szene, die sich heute noch nicht ereignen kann, die jedoch in einigen Monaten, spätestens aber in einem Jahr Wirklichkeit sein wird.

Durch den Schallfilm ist man in der Lage, Opern, Sinfonien und Reden pausenlos und klargestimmt, so wie wir es vom Rundfunk her gewohnt sind, zu übertragen. In jahrelanger, stiller Laboratoriumsarbeit wurde das Problem der nach Möglichkeit unbegrenzten Aufnahme und Wiedergabe von Musik und Sprache bis zur praktisch ausföhrbaren Form erwidelt. Obwohl sich dadurch ein gewaltiger Wandel auf dem Gebiete der mechanischen Musikwiedergabe anbahnt, soll der Schallfilm doch keineswegs die Grammophonplatte ersetzen, ebensowenig wie der Fernsehapparat das Filmtheater.

Der Schallfilm ist ein äußerlich dem Kinonormalfilm gleichender, jedoch aus einem Spezialmaterial hergestellter, bandförmiger Tonträger, der, zu einer endlosen Schleife zusammengeklebt, über die Walze des Aufnahme- und Wiedergabegerätes geführt wird. In der Oberfläche eines solchen Filmstreifens sind nun die Tonspuren eingegraben und zwar liegen, was für den Laien schier unfaßbar ist, bis zu 50 Millen auf jeder Seite des Filmbandes nebeneinander. Praktisch ist das Material des Schallfilms unabnutzbar. Wir hatten Gelegenheit, einen Film zu hören, der auf der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ nachweislich über 700 mal gelaufen war und kaum Spuren der Abnutzung zeigte.

Tönende Dokumente

In dem von Dr. Gabler nach den modernsten akustischen Grundsätzen erbauten Aufnahme- und Vorführraum des Schallfilmstudios hörten wir aus großen Lautsprechern Kammermusik von Beethoven. Es war kaum zu glauben, daß dies mechanisch übertragene Musik sein sollte, so klar und deutlich hoben sich die einzelnen Instrumente in ihrer charakteristischen Klangfarbe von einander ab. Doch man führe uns in den mit dem Vorführraum durch ein Glasfenster in Verbindung stehenden Regieraum, in dem wir tatsächlich das Abklingen des Schallfilms mit der hohen gehörten Musik verfolgen konnten. Die Verwendungsmöglichkeiten des Schallfilms sind jedoch nicht auf die Wiedergabe von Musik beschränkt. Wie weit er — und nicht nur auf kulturellem Gebiet — geradezu

Umwälzungen hervorbringen wird, läßt sich noch gar nicht absehen, und aus der Fülle der schon jetzt möglichen Verwendungsarten läßt sich nur eine geringe Zahl herausgreifen.

Da interessiert sich zunächst der Rundfunk sehr für die neue Erfindung, die ihm Hilfe in mancherlei Betracht verpricht. Die Reichsminister haben durch den Schallfilm ein Mittel in der Hand, mit ausländischen Sendern ganze Programme auszutauschen. So können Sendungen in beliebiger Länge, also etwa die Ausführung einer Oper, in Form des Schallfilms bequem verpackt zu den Rundfunkstationen hinaus geschickt werden. Für Reportageaufnahmen braucht man künftighin keinen Aufnahmewagen mehr, sondern es genügt, daß sich der Rundfunkreporter mit einem einfachen Koffergerät ausrüstet, um Tonaufnahmen in beliebiger Länge und an beliebigem Ort machen zu können. Vorträge und Sendungen, die wiederholt werden sollen, lassen sich in Zukunft einfach auf Schallfilm übertragen, wodurch nicht nur das unständliche Verfahren der Schallplattenaufnahmen fortfällt, sondern sich auch die Aufnahmekosten beträchtlich ermäßigen. Wie groß diese Ersparnisse an Umständen und Geld wirklich sind, läßt sich leicht ermessen, wenn man daran denkt, daß bei dem Reichstagsbrandprozeß 7000, bei der Olympiade gar 12 000 Schallplatten aufgenommen wurden.

Und hier sind wir gleich bei einer neuen Verwendungsmöglichkeit des Schallfilms. Das vom deutschen Reichsminister für Propaganda vor kurzem gegründete Reichsarchiv zur Sammlung von Zeitdokumenten wird den Schallfilm in ausgiebigem Maße verwenden, um späteren Geschlechtern auch durch „tönende Dokumente“ einen Eindruck von dem gewaltigen Geschehen unserer Tage zu vermitteln. Auf diese Weise werden Stimme und Wort heute lebender Führerpersönlichkeiten für alle Zeiten als Beiträge zur Geschichte und Kul-

tur des deutschen Volkes von bisher nicht möglicher Bedeutung werden.

Das sprechende Buch

Durch den Schallfilm ist man in der Lage, den Inhalt eines ganzen Buches statt durch gedruckte Buchstaben durch das gesprochene Wort wiederzugeben, und so haben wir tatsächlich das „sprechende Buch“. Dadurch ist Kranken und vor allem Blinden der Zugang zum Geistesgut der deutschen Nation in einem bisher nicht möglichen Ausmaß freigegeben.

In Aufsichtsratsitzungen, bei Konferenzen und im Gerichtssaal ist der Protokollführer in Zukunft nicht mehr nötig. Das mit dem Schallfilm aufgenommene „akustische“ Protokoll ist viel genauer als das mitgeschriebene, da es nicht die geringste Veränderung oder Verschleierung wirklicher Tatbestände erlaubt. Die Rede wird gleichsam akustisch „photographiert“. Denn was das mechanische Bild in optischer Hinsicht bedeutet, gibt der Schallfilm in klanglicher Beziehung. Es steht außer Frage, daß dieses Verfahren vor allem auch in der Kriminalistik bald neben die Photographie treten und wie diese von großer Bedeutung sein wird.

Er „schreibt“ ihr tönende Liebesbriefe... Nicht nur, weil er in großer Eile ist, sondern auch weil er durch den Klang seiner Stimme und den Zauber liebevoll gesprochener Worte ihr Herz betören will. Ja, auch hier gibt es eine Anwendungsmöglichkeit für den Schallfilm. So birgt diese neueste Erfindung auch deutschen Erfindergeistes ungeahnte Möglichkeiten in sich.

Warschau, 21. Juli. (Gta.) Nach polnischen Meldungen aus Wilna hat die polnische Polizei dort bei Hausdurchsuchungen illegale kommunistische Schriften gefunden und beschlagnahmt. Mehr als zehn Personen wurden verhaftet, unter ihnen der jüdische Bankier Silberberg, der Buchhalter Muzmann und die Studentin Joja Goldfinger.

Für die uns zur Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.
Hans Blümel u. Frau Hertha geb. Feiser
Gleichzeitig rufen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.
Memel, den 22. Juli 1937

M./S. „Dorothea Weber“
ladet am 27./28. Juli
Memel/Talinn
Güteranmeldungen erbitet
Memeler Schiffahrtskontor
Telefon 3271/18

Öffentliche Versteigerung
Am Freitag, dem 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werden im Hause Fischerstraße 11 1 runder Tisch, 1 Couch, 1 Schreibstisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Stadtkasse
als Vollstreckungsbehörde

Miele
Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor
Sport-Moden
Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion Material und Form unübertroffen sind und sich vielfach ausnehmend bewähren haben.
Zu beziehen durch
Schmidtko & Rosenberg
Klaipeda / Memel

Billig billig billig
Mein
Saison-Ausverkauf
hat begonnen. Nur ein Besuch bei mir und Sie sind überzeugt.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster
Ch. Frack
Friedrich-Wilhelm-Str. 29/30

Anzüge nach Maß
prima engl. Qualitäten u. gute Futterlagen, fertigt billigst an
im Preise von Lit 175, 150, 125 u.
Gerson Scher, Grabenstr. 5

Quittungsblocks
hält vorrätig
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Kurgarten Sandkrug
Sonnabend, den 24. Juli 1937, abends 8.30 Uhr
Letztes Symphonie-Konzert
des Staatl. Rundfunkorchesters unter Mitwirkung des Solisten der Staatsoper
Kipras Petrauskas
Es dirigiert Prof. **Balys Dvarionas**, Dirigent des Staatl. Rundfunkorchesters
Programm: Tschaikowsky: IV. Symphonie — Liszt: „Lasso“-Poeme
Muniuschko: Arie aus der Oper „Halka“, Solist Kipras Petrauskas — Wagner: Ouvertüre aus der Oper „Tannhäuser“
Eintrittskarten von 1—2 Lit., Schüler, Militär und Exkursionen 25 Cent. Vorverkauf am Konzerttag am Eingang

Zischler-Verband
Zum Ausflug letzte Kartenausgabe am Freitag, dem 23. 7. von 7—9 Uhr bei Gorny, Grabenstr. Der Vorstand
Zeugen
die den Zusammenstoß des Radfahrers mit dem Fuhrwerk Ecke Kleine Börsenstraße (Schwerdter) am Dienstagabend gesehen haben, werden gebeten, sich bei **Klambles**, Vibauer Straße 22, zu melden.
Wer würde **Knaben** einen gelund. (6 Mon. alt, Memelländer) f. etg. nehm.?
Zuschr. u. 4915 a. d. Abfertigungsst. d. B.
Erstklassiges, frisches **Landbrot** zu haben. Mittwoch und Sonnabend
Marktb. Stand 59
Jetzt kommt ein größerer Posten **ausländisches Sohlenleder** zur Verarbeitung.
Rudolf Grigoleit
Das Geschäft für gute Schuhreparatur
Töpferstraße Nr. 1 b
Ecke Roggengartenstr.

Mietsgesuche
3-4-Zimmerwohn.
m. Bequemlichkeiten im Zentrum d. Stadt von sofort od. spä. er gesucht. Zuschr. un- 4911 an die Abfertigungsstelle d. B.
Junger Mann sucht vom 1. 8. **möbl. Zimmer** entl. m. Pension. Zuschriften u. 4912 a. die Abfertigungsst. d. B.

Warum so unzufrieden?
Rauchen Sie doch Konsul, die beste Zigarette mit Goldsyndikatfreies Fabrikat
10 Stück — 60 Cent
Tabak- u. Zigarettenfabrik
„BRAVOL“

Familien-Drucksachen
fertigt in kürzester Zeit bei Verwendung moderner Schriften u. Papiere
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Reisender
wird von alteingeführter Kolonialwaren-Großhandlung für die Stadt zum baldigen Eintritt gesucht. Zuschr. unter 4913 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes

Repetierbüchse
7x57, fast neu, billig zu verkaufen. Zuschriften u. 9806 an d. Abfertigungsst. d. B.
Ein billiger (8633) **Kindersportwagen** zu verkaufen.
E. K., Karlstr. 4

Stempel
bei F. W. Siebert
Memeler Dampfboot

Kammer Tägliche 5 u. 8 1/2 Uhr
Sommerpreise / Erstaufführung
Boccaccio
Willy Fritsch, Hall Finkenzeller, Paul Kemp, Fita Benkhoff
Karneval
der erste Spielfilm der Ufa in natürlichen Farben
Wuppertal

Kaufgesuche
Gut erhaltenes **Saherad** zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 4914 a. d. Abfertigungsst. d. B.
Weltere Frau oder Mädchen als Tageshilfe bei einer Kranken gesucht.
Friederici
Friedrichsmarkt 3.

Geldmarkt
Suche (8592) **Auswanderer- oder Kredit-Sperrguthaben** zu kaufen. Zuschr. unter 4905 an die Abfertigungsst. d. B.
Stellen-Angebote
Friseur-Gebille zur Ausschilfe gesucht
Hoffer, Friseur
Mühlendammstr. 15.
Jüngerer (8642) **Feilhergelede** kann sich melden.
Kaktus
Mühlentorstr. 56.
Rutscher für Landwirtschaft von sofort gesucht.
Steinberger
Schmela, Raitzstr. 6
Bäckerei.
Jüng. Rinderm.
v. sof. gel. Präf. Emet. VII. 18 part.

Auto-Vermietungen
Anrufr. **4414**
Zwei 7-Sitz-Limous. E. Heldrich
Hospitalstraße 25
Verkäufe
Zwei schwere **Klubstessel** nebst Sofa aus 1a Leder und rund. Tisch werden fortwährend verkauft.
Zuschr. u. 4899 a. d. Abfertigungsst. d. B.
1 Satz gebrauchte **Schweißbrenner** für Niederdruck-Apparat hat abgeben (8641)
G. Stedeborg
Memel II

Der **14. Verbandstag** der **Freiw. Feuerwehren des Memelgebiets**
verbunden mit dem 40-jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Memelkrug, findet am Sonntag, dem 25. Juli in Heydekrug statt.
5.50 Uhr morgens: Empfang der auswärtigen Kameraden am Hauptbahnhof Heydekrug
Der Verbandsvorstand
Der Vorstand der Freiw. Feuerwehr Heydekrug

Capitol täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpr. u. 1.-ob. 1.50, Kind. 50 Cent
Der neue Millionenfilm (Erstaufführung)
Der König der Frauen
50 Stars — 300 Girls
Belprogramm

Mädchen
w. gut Kocht, geschickt u. m. 3., sofort gel.
Vibauer Str. 20
2 Tr. links
Leeres Zimmer
f. w. m. Küchenbenutz. vom 1. 8. zu vermiet.
Kumpelstr. 21
1 Treppe links.

Aufwärtlerin gesucht
Bäckerei
Kettenstraße 9
Saubere Aufwärtlerin
v. sof. od. 1. 8. gesucht
Vibauer Str. 2.

Vermietungen
Kl. möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Herren von sofort zu vermieten. (8627)
Breite Straße 28
zweite Treppe links
Stellen-Gesuche
Berufsfahrer u. Bilanzschreiber
Buchhalter
sucht Stellung per sofort oder später.
Zuschr. u. 4916 a. d. Abfertigungsst. d. B.

Mein liebes Memel
Gedichte von Friedrich Thimm
Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm
2. Auflage
I. Teil: Epigramme und Sprüche
II. Teil: Gedichte ersten Inhalts
III. Teil: Lustiges Allerlei
IV. Teil: Satirgedichte
V. Teil: Memel in Wort und Sang
Preis 4.— Lit
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Viel Vorteile bietet Ihnen der **Saison-Ausverkauf** bei **Simon**